Auraser Studtblatt.

Behördliches Organ für die Stadt und den Umtsbezirk Auras.

Erscheint jeden Sonnabend.

Musigen und brifiche Berichte für bas "Auraser Stadtblatt" werden bis Donnerstag mittag jeder Woche an bie Buchbruckerei von Marette & Märtin in Trebnit in Schieften auchten

Bezugepreis:

Biertelführlich bei Abholung von ber Bost 50 Bf., durch den Austrager die Nummer 7 Bf.

Anzeigenpreis; Bei einmaliger Aufnahme die kleine Beile 15 Pf., bei Wiederholungen Ermäßigung.

CANCE HEY REPORT OF THE PARTY OF THE

Ar. 2	28 ,
-------	-------------

Honnabend, den 14. Juli

1917.

Tag.	Batum.	6.4	Sn.	Mond. Anfgang.	Monb-Antergang.
Sountag Soutag Sienstag Sittwoch Sounerstag Secitag Sounabend	15. Şuli	5. 4	9. 7	vorm. 1.28	nadym. 6.32
	16. "	5. 5	9. 6	" 2.16	" 7.24
	17. "	5. 6	9. 5	" 3.13	" 8. 6
	18 "	5. 7	9. 4	" 4.17	" 8.37
	19. "	5. 8	9. 3	" 5.24	" 9 2
	20. "	5.10	9. 2	" 6.34	" 9.22
	21. "	5 11	9. 1	" 7.41	" 9.39

Erhör', o Jesu, meine Bitt' Und nimm mein Seufzen an; Ach, gehe mit mir Schritt fur Schritt Auf meiner Lebensbahn. iMartitalender (R=Rram-, P=Bferde-, B=Biehmartt).

16. Juli Lewin (R.), Seibenberg DL. (R.), Wigonbsthal (2 R.). 17. Brieg (B.), Löwenberg (BBSchw.). 18. "Strehlen (B.), Ujest (BB.). 19. Stroppen (B.). 20. Ruhland (Schw.).

Amtlicher Teil.

11 = Boot = Spende.

Dank der Tätigkeit unserer U = Boote wird die Bersorgung unseres erbittertsten Feindes — England — mit Lebensmitteln und Kriegsbedarf immer schwiesriger; damit rückt auch das Ende des furchtbaren Krieges immer näher. Im ganzen Deutschen Reiche werden Gaben für eine U=Boot=Spende gesammelt, deren Ertrag für die U=Boot=Besatungen und deren Familien bestimmt ist.

Auch hier wird in den nächsten Tagen eine Sammelliste von Haus zu Haus gehen. Wir bitten um Gaben, welche der Helden unserer U = Boote wert sind.

Auras, den 11. Juli 1917.

Der Magistrat.

Befanntmachung.

Die Stadtgemeinde Auras a. D. ist dem Giroverbande Schlesien beigetreten.

Dies wird hiermit unter Bezugnahme auf die in Stück 37 des Amtsblattes der Königlichen Regierung zu Breslau vom 14. September 1912 abgedruckte Satzung des Berbandes bekannt gemacht.

Auras, den 7. Juli 1917.

Der Magistrat.
Schmibt.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

- Die in Abgeordnetenkreisen aus Anlaß einer am Sonntag nachmittog, also zu sehr ungewöhnlicher Stunde, abgehaltenen Situng des veußischen Staatsministeriums bestättigt wird, sollen größere Veränderungen im preußischen Staatsministerium in noher Aussicht siehen. In irster Linie wird der Wechtel im Kultusministerium in strage kommen. Es wird auch mit Bestimmtheit erwartet, daß dem Landtage im Herbit die Wahlrechtsvorlage zuzehen wird, die nach der Osterbotschaft erst für die Zeit aach Beendigung des Krieges gerlaut war.
- + Bie die Neuen Burcher Nachrichten" melden, sprickt ein Telegramm des Reichskanzlers an den Papit den Ant dafür aus, das infolge seiner Bemühungen deutsche Burliemater, welche in Frankreich kriegsgefangen waren, nar der langen Gefangenschaft in der Schweiz interniert mitden konnten, um sich in dem gastfreundlichen Lande einer wohlverdienten Erholung zu erfreuen.
- 4 Rach Borschlägen des Reichsausschuffes der Kriegsbeichäbigtenfürsorge soll künftig den Kriegsbeschädigten, die lafolge einer Dienstbeschädigung in ihrer Erwerdssächigkeit wir mehr als 26 % beschränkt sind, eine Zusaprende zue Milikärrende gewährt werden, um sie in der sozialen Schickt, der sie vor dem Krieg angehönden, zu erhalten. Diese Auswende soll so bemessen werden, das der

Kriegsbeschädiste unter Hinzurechnung seiner mitstärischen Kentenbezüge und des Arbeitseinkommens, das er mit der ihm verbliebenen, im militärischen Kentenbescheid selfgestellten Arbeitsfähigkeit verdienen kann, sowie seines sonstigen 100 Mark übersteigenden Einkommens ungefähr den Betrag seines früheren Arbeitseinkommens erhält. Bu diesem Zweck sollen die Kriegsbeschädigten nach ihrem früheren Arbeitseinkommen in Stufen, ähnlich den Steuerstufen, eingereiht und für die verschiedenen Stufen Durchschnittssätze bestimmt werden, nach denen sich das vom Kriegsbeschädigten zu erreichende Gesamteinkommen bemißt. Ahnliche Zusatzenten sollen auch für die Krieas, hinterbliedenen gewährt werden.

- + Die Kommission des Beirats für Volksernährung, die im Juni eine Reise durch Deutschland machte, um die Vielbestände zu besichtigen, hat nun einen Bericht exstattet. der die Ansichten der Mehrheit wiedergibt. Die Schweinehaltung ist zurückgegangen, die Nachfrage nach den sehr teuren Ferseln groß. Junge und Zuchtsweine konnten durchgehalten werden, und es ist möglich, mit den vorhandenen Mitteln Schweine bis zu 160 Pfund aufzussättern. Fette, schwere Schweine lassen sich nur sehr desighränkt herstellen. Bon dem Ergebnis der Körnerund Hacktruchternte hängt es ab, ob die am 1. Seutember d. I. zu ermittelnde Rahl von Schweinen wird aufrechterhalten werden kunnen. Unter Umständen wird man Mästung und Vätterung der Schweine, also ihre Zahl beschränken undsern. Die Kälberhaben zugenommen, die anderen Ninderkassen sich vermindert. Erst die Zählung am 1. Seutember d. I. wird dartun, wie groß der Bestand der Kinder üst. Es erscheint deringend geboten, soviel Kinder wie mäglich als Mildeskübe und Arbeitstiere zu erhalten. Die jenigen karten Schlachtungen müssen unbedingt herabserist, als die Fleischrationen verkleinert werden. Die Schashaltung ist auf dem Standpunkt des Borjahres geblieben. Ihrer Förderuna ist der Wollerzeugung wegen geboten.
- + Nach dem jest vorliegenden rumänischen Saatenstandsbericht vom 3. Juni stehen in Rumänien Mais und Herbischaft nach fast gut. Die Frühjahrssaaten versprechen einen Mittelertrag. Die Rapsernte ist zum Teil bereits beendet, der Gerstenschnitt hat begonnen, desgleichen der Weizenschnitt. Die Gesamtaussichten sind günstig. Bei ihrer Beurteilung ist freilich nicht zu vergessen, das die rumänische Ernte, wie immer sie auch ausfallen mag, nur einen bescheidenen Prozentsat zur Sicherstellung unserer Bersorgung beitragen kann.
- + Die in letzter Zeit sich mehrenden Alagen über Wildschaden haben das Kriegsernährungsamt veranlaßt, bet den Bundesregierungen vorstellig zu werden. Wenn nötig, sollen die Militärbehörden zur Mithilse herangezogen werden. In Preußen hat der Landwirtschaftsminister bereits durch einem Erlaß versügt, daß in Jagdbezirken mit starken Wildstand und ungenügendem Abschuß beim zu ändigen Generalkommando ein zwangsweiser Abschuß zu beantragen ist. Daneben soll den Nachbarn von Jagderei eren, in denen übermäßig geschont wird, jede zulässige Erzeichterung gewährt werden.

Österreich-Ungarn.

- * Wie aus Wien amtlich gemelbet wird, ist am 6. Junt ein Gegenbesuch des deutschen Kaiserpaares am österreichischen Kaiserhofe exfolgt. Das deutsche Kaiserpaar traf am frühen Worgen in Schloß Laxenburg ein.
- * Aus Wien wird gemeldet, daß das deutsche Kaiferspaar bei seinem Eintressen in Laxenburg von der Bevollerung mit hellem Jubel empfangen wurde. Kaiser Karl und Kaiserin Bita geleiteten ihre Gäße zum Schloß. Dann nahm das deutsche Kaiservaar im Alten Schloß. Dann nahm das deutsche Kaiservaar im Alten Schloß. Wohnungs Kaiser Wilhelm empfing u. a. den Winister des Außernz Grafen Czernin, den österreichischen Musikerpräsidenten Dr. Nitter v. Seidler, den ungartichen Musikerpräsidenten Dr. Nitter v. Seidler, den ungartichen Musikerpräsidenten Varsen Esterhazy, den Vizerräsidenten des Hersenhauses War Egon Fürst zu Fürstenberg und den Erasen Johann Wiltsche sen. Dann holte Kaiser Karl seinem Gast zu einer Fahrt ins Armeeoberkommande ab, wo beide zu einer Fahrt ins Armeeoberkommande ab, wo beide zu seinnde verweilten. Daran schloß sich ein Frühstück. Um 1/25 Uhr folgte ein Familientee im Freien, um 1/26 Uhr im Laxenburger Varl eine Spaziersabrt, um 8 Uhr Hoftasel. Um 3/410 Uhr fand die Abreise vom Laxenburger Bahnbof statt.

Polen.

*In Warschau hat die Vereidigung der politiken nationalen Truppen stattgesunden. Ihr wohnten der Kronmarschall, der Bizekrommarschall und andere Pitzglieder des provisorischen Staatsrats dei. Das in Warschau garnisonierende 3. Infanterieregiment und Abteislungen des Legionskommandos sowie Abordnungen von in der Provinz stehenden Truppenteilen haben teilgenommen. An die Feier schlöß sich ein Barademarsch an.

Bollande

- Die wegen bes Kartoffelmangels entstandene Ausstandsbewegung hat zugenommen, ist aber nicht allgemein. Das Organ der sozialdemokratischen Arbeiterschaft "Het Bolk" mahnt zur Ruhe und Selbstbeherrschung und verurteilt die bisherigen Tumulte und Plünderungen. Der Auforderung der Führer der Arbeitervereine, einen Generalstreik vom zweimal 24 Stunden zu organisieren, sind über 10 000 Arbeiter aus den verschiedensten Betrieben, der Marinewerkt, der Aumitionskabrik an der Henbrug, der Harinewerkt, der Aumitionskabrik an der Kembrug, der Harinewerkt, der Munitionskabrik an der Kembrug, der Harinewerkt, der Munitionskabrik an der Kembrug, der Harinewerkt, der Munitionskabrik und der Kartoffeln von Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett der Kartoffeln von Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett begleitet. Es sind über fünf Bataillone Infanterie, ein Husarenregiment und eine starke Abteilung berittener Gendarmen in Amsterdam angekommen.
- * Das Anwachsen der Friedensbewegung in den Ländern des Vierverbandes wird in holländischen politischen Kreisen von vielen Seiten bestätigt. It schon der Feldzug des französischen Generalissimus Petain gegen die Friedensbewegung ein Beweis dafür, so wird er verstärkt durch Außerungen belgischer Blätter, die in Holland, Frankreich und England erscheinen. Diese Blätter bestlagen sich bitter darüber, daß innerhalb des Vierverbandes "im Angesicht der Entschlung" sich immer mehr Stimmen erheben, die dem wachsenden Friedensbedürfnis der Völker Ausdruck verleihen. Die Kriegsmüdigkeit ist aber im Vierverband allgemein, der U-Vookkrieg wird sie immer mehr und mehr verstärken, den Kriegshebern zum Lros.

frankreich.

* Auch in Frankreich beginnt man einzusehen, daß die seit Jahrzehnten als eiserner Bestand der Revanchepolitik betrachtete Lehre von der Sehnsucht der Elsaß-Lothringer nach ihrem geliebten Frankreich auf recht schwachen Füßen steht. Im Ausschuß der französischen sozialistischen Vareit warnte der frühere deutsche Reichstagsabgeordnete Beiligestern davor, sich auf eine Abstimmung in Elsaß-Lothringen über die Zugehörigkeit des Landes einzulassen. Sine solche Abstimmung könnte leicht zur Folge haben, daß Elsaß-Lothringen als französisches Kriegsziel aussicheiden würde. Man müsse die ganze Frage als im Sinne der Mehrheit erledigt betrachten.

Großbritannien.

* Im englischen Unterhause teilte Lord Milner anläßlich einer Frage von Lord Portsmouth über die Blockade
mit, daß die Beteiligung der Amerikaner am Kriege viell
dazu beitragen werde, die Ausfuhr der an Deutschland
grenzenden neutralen Staaten nach Deutschland zu unterbinden. Wir werden, so sagte er, unermüblich tätig sein,
um diese Ausfuhr abzuschneiden, aber man muß bedenken,
daß auch die Deutschen über Zwangsmittel verfügen.
Deutschland liefert an die neutralen Länder Kohlen unter
weit vorteilhafteren Bedingungen, als sie die Kohlen von
England erhalten können.

China.

Die Abdankung der Wandschudynastie, die unter dem Druck der Verhältnisse ersolgt, ist kaum überraschend gekommen, nachdem es den Revolutionären des Südens gelungen war, die kaisertreue Nordarmee zu schlagen. Von vorn herein war das neue Kaisertum dem Vierverband ein Dorn im Auge und es war garnicht daran zu zweiseln, das er — auch wenn Japan das neue Kaisertum zu unterstützen entschlossen war — seinen Willen durchsetzen wollte. Ob nun die chinesischen Wirren beendet sind, ist allerdings eine andere Frage.

Nah und fern.

Ein Denkmai für Zeppelin. Der Stadtrat in Konstanz hat beschlossen, am Geburtshause des Grafen Zeppelin an der "Insel" zu Konstanz eine Gedenktasel anzubringen, ferner die Errichtung eines Denkmals unverzüglich in die Wege zu leiten.

Die Besudelung der Eisenbahnwagen durch unflätige "Inschriften" veranlagt die Eisenbahndirektion Essen zu einer Bersügung m die Dienststellen, in der es u. a. heißt: "Bei der Untersuchung der Personeumagen ist besonders sorgsältig darauf zu achten, ob die inneren Wände mit Ausschriften irgend welcher Art bewoelt worden sind Finden sich derartige Ausschriften, so ist für gründliche Beseitigung unverzüglich zu sorzen. Keinesfalls dürsen berartige Wagen vor Beseitigung der Ausschriften wieder in Benutung genommen werden."

Der Erlast über die Rügenfchen Oftseebäber zurückgezogen. Der Landrat des Kreises Bergen auf Rügen hatte, wie erinnerlich, eine Berfthaung über einbeitlich bobe Berpflegungssäse in Rügenschen Babeorten erlassen. Jest wird durch eine Mitteilung des Regierungspräsidenten in Stralsund bekannt, das die Verfügung zurückgezogen ist.

Ein D-Zug bei Oderberg entzleist. Auf der Strecke Oderberg-Ratibor ereignete sich bei dem Dorfe Studzienna ein Eisenbahnunfall. Ein I-Zug suhr in voller Fahrt auf einen Teil eines Güterzuges aut. Bei dem Zulammenstoß wurden 7 Bersonen verletzt, davon der Lotomotivführer und eine Schaffnerin schwer. Der Tendet des D-Zuges rollte die Böschung hinat. Der Packwagen wurde vollständig zertrümmert, zwei Wagen erster Klasse wurden schwer beschädigt. Die Güterwagen sind vollsommen zersstört worden.

Das Eiserne Kreuz. Aber die Berleihung des Sisernen Kreuzes wird mitgeteilt: Es sind disher 49 600 Siserne Kreuze 1. Klasse und 2 200 500 Siserne Kreuze 2. Klasse verliehen worden. Hiervon entfallen auf die Heinat 117 Siserne Kreuze 1. Klasse und 3543 Siserne Kreuze 2. Klasse, ferner 1445 Siserne Kreuze 2. Klasse am weißeschwarzen Bande.

Der Kampf gegen die Aufkaufer. Der Landrat des Kreises Demmin gibt bekannt: "Neuerdings wird der Kreis Demmin von zahlreichen Aufkäufern aus Berlin und namentlich den Seebädern heimgesucht, die verbotenerweise Eier und Butter unter überschreitung der sestigesetzen Höchstreise aufkaufen. Die Eiermengen, die dadurch der öffentlichen Bersorgung entgehen, sind so erheblich, daß in der letzten Beit in den Kriegssammelsstellen nur etwa der dritte Teil der in den Borwochen ausgekommenen Eiermengen zusammengebracht werden konnte. Ich warne hiernit die Kreiseingesessenn aussdrücklich vor diesen unberechtigten Berkäufen. Butter darf nur an die Buttersammelstellen, Eier nur an die vom Kreisausschuß zugelassen, mit Ausweis versehenen Händler oder an die Eiersammelstellen verkauft werden. Die Ortspolizeibehörden und Gendarmertewachtsister zu fahnden. Im Ermittlungsfalle sehen Händlern zu fahnden. Im Ermittlungsfalle sehen sondlern zu fahnden. Im Ermittlungsfalle sehen sondlern zu fahnden. Im Ermittlungsfalle sehen sondler Käuser wie Berkäuser empfindlicher Stief: entsegen.

Erholungsurlaub für reklamierte Arbeiter. Das Ariegsministerium hat gestattet, das Arbeitern, auch solchen, die im Interesse der Kriegswirtschaft vom Heeresdienst zurückgestellt sind, auch in diesem Jahre ein Erholungsurlaub gewährt wird. Der Wahstab für die Bemessung der Zeit des Arlaubs ergibt sich aus dem für alle Teile gemeinsamen Ziele, die Angestellten und Arbeiter in dem erforderlichen Stande ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten, ohne die volle Arbeitsbereitschaft der Betriebe der Gesahr einer auch nur vorübergehenden Störung durch Entziehung unentbehrlicher Kräfte auszusehen.

Barfuß zur Schule. Die Salzwedeler Gymnasiasten von der Untersetunda abwärts gehen jest auf Anregung ihres Schulleiters ebenso wie viele Schülerinnen des dortigen Lyzeums barfuß zur Schule.

Fenersbrünfte. Das Dorf Bogusznee bei Lomza (Polen) ist durch eine Fenersbrunst fast vollständig eingeäschert worden. — In dem Dorfe Maslowice sind 56 Gehöfte niedergebrannt. — In Lindenberg, Regierungsbezirk Frankfurt a. D., wurde die 250 Jahre alte Kirche durch Blitzschlag völlig in Asche gelegt. — Das auf der Bahnstrede Berlin—Hamburg liegende Dorf Wangelau wurde durch ein Großseuer sast ganz vernichtet.

Schweres Sifenbahnunglück in Ruftland. Ein von Wahdinvostok kommender gemischter Sisenbahnung fuhr in woller Fahrt auf einen Materialzug, der im Bahnhof Chabarowsk rangierte. Beide Büge wurden völlig zerkrümmert und verbrannten. Insgesamt wurden 48 Berkonen getötet und 94 schwere verletzt. Unter den Getöteten befinden sich vier Amerikaner, darunter ein amerikanischer biplomatischer Knrier, vier Engländer und drei Japaner. Der Eisenbahnverkehr auf der sibirischen Bahn mußte drei Lage unterbrochen werden.

Ernteaussichten in Norddeutschlaud. Aus Lübeck wird geschricken. Nachdem ergiedige Regenfälle und küble Witterung die beiße und trockene Zeit abgelöft haben, gestattet der Stand der Felds und Gartenfrüchte eine ganz andere Schlußfolgerung wie vor drei Wochen. Roggen und Weizen stehen in Halm und Ahren meist vorzüglich. Hafer wird im allgemeinen nur einen mittelsmäßigen Ertrag bringen, in den Marschen versprückt er beste Erfolge. Die Kleewiesen haben sich erholt, erfreulicherweise auch die Weiden. Die Kartosselernte dürste iehr gut werden. Vor allem aber dürste sehr reichlich Kernobst und Beerenobst reisen.

Bu den Massenkündigungen in Danzig. Die Kommandantur in Danzig teilt mit, daß diejenigen Hausbesitzer, welche ohne Genchmigung höhere Mieten als die bisher gezahlten verlangt haben, der Staatsanwaltschaft angezeigt werden, und daß Rechtsgeschäfte, die gegen ein gesetzliches Berbot der Mietsssetzung verstoßen, nichtia sind.

Lob eines französischen Wilitärschriftstellers. Der hervorragende französische Militärschriftsteller General Bonnal ist in Baris gestorben; er hat ein Alter von 73 Jahren erreicht. Bonnal schrieb als Lehrer und dann als Leiter der französischen Kriegsakademie zahlreiche sachund militärwissenschaftliche Werke, so über die Erziehung der französischen Infanterie, über Fröschweiler, St. Privat usw. Kurz nach der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. weilte er als Sondergesandter der französischen Regierung in Berlin und wohnte damals als Ehrengast des Kaisers einer Parade der Berliner Garnison bei.

Scharfes Burgehen gegen Lebensmittelwucher. Wegen Bergebens gegen die Lebensmittelverordnungen wurden in Köln im Monat Imi 882 Strafversahren durch die städtische Bolizeiverwaltung eingeleitet, darunter wegen Preistreiberei mit Lebensmitteln 69, wegen Höchstreiseiseisertein debensmittelschmunggels 59, wegen Bergehens gegen die Verforgungsregelung durch Warrenwarten und Kundenlisten 260. Angerdem wurden 22 Perfonen wegen Protbuchschwindels und Markendiebstabls festgenommen.

70 000 Kirchengloden für Munitionszweite. Die Firma Hofglodengießerei Franz Schilling und Söhne in Apolda hat jest ungefähr 70 000 Kirchengloden zur Beschaffung von Munitionsstoffen abzurüften.

Selbstimord turgen einer Geldstrafe. Der Oberammann Nobert Behrens auf Domäne Amelungsborn, ber wegen Stererhinterziehung von 270000 Mark zu einer sehr hoben Geldstrafe verurteilt worden war, hat sich, wie aus Kossel berichtet wird, mit seinem Ragbgewehr erschossen, weil er die für die Strafe ersorderliche Geldsumme nicht herbeischaffen konnie.

Ein italienisches Montecarlo. Eine französischitalienische Gesellschaft soll in dem italienischen Dörschen Campione, gegenüber Lugano, Grundstücke erworden haben mit der Absicht, daselbst ein Kasino mit Roulette, Bakkaratspiel usw. zu errichten. Die italienische Regierung hat, wie es heißt, bereits die Erlaubnis erteilt; Dampsschiffe sollen den Berkehr zwischen Lugano und Campione unentgelklich vermitteln. Das reizend am See gelegene Dörschen Campione würde so mit einemmal zu einem kleinen Montecarlo umgewandelt.

Lebensmittelunruhen in Tüffelvorf. In Düffeldorf wurde am Boralend des Peter-Pauls-Tages, dem 28. Juni, eine Anzahl von Lebensmittelläden durch Frauen und haldwüchsige Burschen geplündert. Die Beteiligung feindlicher Ausländer, Belgier und Russen, wurde dabei festgestellt. Eine größere Anzahl davon wurde verhaftet und sieht strenger Bestrafung entgegen. Das aus diesem Anlaßeingesette außerordentliche Kriegsgericht hat schon am 29. Juni fünfzehn Urteile, darunter dis zu sechs Jaheren Ruchthaus, ausgesprochen.

5000 Waggons Dojt aus Desterreich. Im Abgeordnetenhause zu Wien wurde von der Regierung erklärt, Desterreich müsse von seiner 30 000 Waggons umfassenden Obsternte 5000 Waggons nach Deutschland schieden. Es ist dies die Gegenkeistung für die von Deutschland in den Monaten Januar dis April nach Desterreich gelieserten Lebensmittel.

Der Bürgermeister als Kartosselhamster. Bon der Strafkammer in Landau wurde der Bürgermeisster und Gutsbesiter Johannes Ort von Weingarten wegen Kartosselhamsterei zu 1 Woche Gefängnis und 2000 Mark Geldstrase verurteilt. Die Beweisausnahme ergab, daß er im März 1917 mehr als 210 Zentner Kartosseln versteckt hielt, während er amtlich die Karstosseln mit insgesamt 50 Zentner angegeben hatte.

Der "fliegende Hund" im Polizeidienst. Bereits vor einigen Monaten hatte der Leiter der Wilfhelmshavener Kriminalpolizei zur Berfolgung einer spionageverdächtigen Person, die bereits einen erheblichen Borsprung durch Benutung der Eisenbahn gewonnen hatte, mit Ersolg ein Flugzeug benutt und eine Streck von 50 Kilometer in kaum 30 Minuten zurückgelegt. Jetzt hatte dieselbe Kriminalabteilung auf telephonisches Ersuchen ihren Polizeihundsührer mit dem Polizeihund in einem Flugzeug nach einer Nordseeinsel gesandt. Jetzt ist Ben Ativa endgültig geschlaaen!

Streikaufruhr in St. Louis (Junois). Um ausftändige weiße Arbeiter in Gast St. Louis (Junois) zu
ersehen, wurden Reger aus den Südstaaten herangeschafft. Die Folge war ein Aufruhr. Der Gouverneur sah sich
genötigt, die Wiliz aufzurusen. Ein Schutzmann wurde
von Negern getötet. Die Menge erschlug darauf zwei Neger und suchte der Miliz die Gewehre zu entreißen, um
die Neger, die angeblich bewassent waren, anzugreisen.
15 Neger wurden bei der Flucht aus brennenden Hänsern
von Weißen getötet. Der Schaden wird auf 3 Millionen
Dollar geschätzt.

Raubmere in Samewer. Aus Hannover wird be richtet: Die Nichte bes tiggarrenhändlers Lauenstein is in ihrem Laden in der Scholvinstraße von einem Undbekannten überfallen und durch Schläge auf den Kopf gestötet worden. Der Täter hat die Ladenkasse ausgeraubl und ist seitdem verschwunden. Das ist in wenigen Wochen der zweite Kaubmord in Hannover.

Aberschreitung der Höchstpreise. Das Schöffengericht in Mariendurg verurieilte den Käsesabritanten Grossenbacher aus Wengelwalde wegen Aberschreitung der Höchstpreise zu einer Woche Gefängnis und 8600 Mart Geldstrafe. — Die Strafkammer in Kürnberg verurteilte den Metallhändler Horcher, der Metalle unter Aberschreitung der Höchstpreise austauste, zu 2000 Mart Geldstrafe eventuelt 200 Tagen Gesängnis.

Hausberger und Sparkassen. Der Vorstand ber treissparkasse Labiau beschloß, allen Hausbesitzen, die vährend des Arieges ohne tristigen Grund die Miete keigern ober eine bereits vorgenommene unangemessene Steigerung nicht rückgängig machen, die Hupotheken zu

Die Steinheil als Rriegslieferantin. Es ift bereits berichtet worden, daß Margarete Steinheil, die Freundin des seligen Felix Faure, die vor einigen Jahren unter der Anklage, ihren Mann und ihre Mutter ermordet zu haben, vor einem Pariser Geschworenengericht stand, sich in London mit einem Lord Abinger verheiratet hat. Die Dame hatte sich nach ihren Bariser Abenteuern in Eng. land niedergelassen. Sie wandte sich hier der kaufmänni. schen Laufbahn zu, machte allerlei dunkle Geschäfte und gründete nach Kriegsausbruch unter einem Decknamen in sonsoner Borstadt eine Marmeladefabrik, sich Lieferungen für das britische Seen verschaffen mußte einer bie sich Lieferungen für das britische Heer zu verschaffen wußte. In ihrem "Salon" er-schienen hin und wieder Bariser Freunde, die auf der Durchreise in London waren. Im allgemeinen aber war sie vergessen, und die Londoner kummerten sich nicht um fie. Jest beginnt man fich mit ihr zu beschäftigen, denn fie tritt burch ihre Heirat in den Areis des englischen Sochadels ein. Ihr neuer Chemann ist ein Herr von etwa vierzig Jahren, der gegenwärtig Offizier in einem Hilfskruß der Marine ist. Bor dem Krieg übte er den Beruf eines Rechtsanwalts aus; vor wenigen Wochen erst ist er infolge des Todes seines Bruders Erde eines großen Vermögens und eines englischen Pairstitels geworden. Margarete Steinheil ist jest also eine "Lady", und wenn sie Glud hat, wird fie bald dem König und der Königin porgestellt merden können.

Die sprachtundige Nöchin. In der Deutschen Wochenschrift für die Niederlande und Belgien lieft man: Jungfer Sophie Sanders, die seit zwanzig Jahren bei einer Familie in Eindhoven als Köchin dient, hat während dieser Zeit sieden lebende Sprachen so gründlich erlernt, daß sie sie in Wort und Schrift völlig beherrscht. Kürzelich betraute sie der schwedische Natursorscher Reinhold Winter mit der Übersetzung seines Werkes "Vogelstudien" ins Niederländische.

Ein neuer Getreideschungsprozes. Vor der Polener Straffammer begann der Getreideschiedungsprozeß gegen den Getreidehändler Roman Filisiewicz. Geladen sind insgesamt 80 Zeugen. Für die Verhandlungen sind zehn Tage angesett. Filisiewicz ist angeklagt, in 152 Fällen Gerste, die beschlagnahmt war, undefugt unter Überschreitung der Höchstreise gekauft und unter Überschreitung der Höchstreise und haben.

Verheimlichte Kartoffelvorräte. Die Straffammer in Landau in der Pfalz verurteilte den Bürgermeister und Forstsbesiter Otto v. Weingarten, der bei der amtlichen Kartoffelsbesianbkaufnahme statt der bei ihm vorgesundenen 200 Zentner Kartoffeln nur 50 Zentner angegeben und den Versonalstand seiner Wirkschaft statt mit sünf mit acht bezissert hatte, wegen gemeingefährlichen Vergebens zu einer Woche Gefängnis und 2000 Mark Gelöstrafe eventuell weiteren 200 Tagen Gefängnis.

Der Germieter ist berpflichtet, dem Mieter Seizung und Warmwasser zu liesern, wenn es vereindart ist. Dies bedeutsame Entscheidung tras das Berliner Kammergerich in einem kder zahlreichen Streitfälle, die wegen der mangelhafter Beheizung und Warmwasserbelieserung im letzten Winter is Berlin entstanden. Allgemein hatten sich die Vermieter be der Nichtinnehaltung ihrer Verpflichtungen auf höhere Gewall berusen. Das erkannte das Kammergericht nicht an. Sein über das Interese der Großstädter hinausgehendes Urteil sagt. Sache der Vermieter sei es, sich rechtzeitig gegen solche nicht so sehr außer dem Bereich der Möglichseit liegende Lemperaturen, Transportschwiertzseiten und was sonst ins Veld gesührt wird, zu sichern. Ein Lieserungsvertrag mit einer Virma auf ständige Velieserung mit Kohlen genügt nicht, eine Unmöglichseit sestzussellen, wenn diese Virma nicht mehr liesern kann.

Versättertes Getreide. Wegen Versütterung großer Mengen Bretgetreide und Kariosseln verurteilte die Strafskammer in Konitz den Rittergutädesitzer Louis Hammer aus Dombrowo zu 12500 Mark Geldstrase oder einem Jahr und 300 Tagen Gesängnis und seinen Inspettor Vorchardt zu 1000 Mark Geldstrase. Die Angeklagten haben in den Jahren 1916 und 1917 große Mengen Roggen verschrotet und an Psierde und Schweine versüttern lassen, ebenso 600 Bentner Kartosseln.

Kartoffeln.
Die Stettiner Ausschreitungen vor Gericht. Bor dem Gericht des Kriegszustandes in Stettin murde Sonnabend gegen eine Anzahl Versonen, die an den Plünderungen von Geschäftslokalen am 18. und 19. Juni beteiligt waren, das Urteil gefällt. Die Vorgänge waren durch die in der Stadt verbreiteten falschen Gerüchte, daß Stettiner Kausseute an Lebensmittelverkäufer nach dem Ausslande beteiligt seien, hervorgerusen worden. Von den Ausslande beteiligt seien, hervorgerusen worden. Von den Augeklagten waren 42 noch nicht 18 Jahre alt. Bei 19 Versonen erfolgte Freisprechung, die übrigen wurden zu Gefängnisstrafen von 3 Wochen dis zu 21/2 Jahren verurteilt. 53 der Verurteilten sollen zur bedingten Begnadigung vorgeschlagen werden.

Bernrteilte Malzschieber. Wegen verbotswidrigen Malzsbandels und Aberschreitung der angemessenen Preise murden pon banerischen Gerichtshösen in letzer Zeit weiter verurteilt: Bierbrauer L. Kitsmann aus Erlangen zu 22000 Mark Geldstrafe, Direktor H. Kant von der Malzsabrik Desjauer in Bamserg zu 82200 Mark Geldstrafe und der Direktor des Kürnsterger Ledereraktienbraus A. von Mühldörser zu 100170 Mark Beldstrafe.

Die Henernte im Spreewald, die sonst erst nach dem 24. Juni einzusetzen pflegte, ist in diesem Jahre bereits vollständig geborgen. So viele Heuschober hatte der Spreewald noch niemals aufzuweisen wie in diesem Jahre. Dabei sind sie höher und breiter aufgetürmt als sonst. Man berechnete vor dem Kriege den Wiesenertrag des Spreewaldes in guten Jahren auf 15 Millionen Mark. In diesem Jahre dürste der doppelte Sat wohl nicht zu hoch angeschlagen sein.

Gegen das Rauchen Jugendlicher. Gegen das Rauchen Jugendlicher hat der Regierungspräsident in Schleswig bemerkenswerte Maßnahmen angeordnet. Die Schüler werden in regelmäßiger Wiederkehr belehrt. Es soll dies vierteljährlich mindestens einmal geschehen. Dabei ist die Jugend auch auf die gesundheitlichen Schädigungen unmäßigen Tabakgenusses, namentlich der Zigaretten, hinzuweisen. Im Nechenunterricht sind gelegentlich Aufgeden über die Kosten des gewohnheitsmäßigen Nauchens zu behandeln. Verstöße gegen die in den Schulsaungen enthaltenen Rauchverbote sind mit angemessen Schulstrafen zu belegen.

Herabfenung der Fleischration in Bapern. Damit die Mildverforgung gefichert bleibt, wird in Bayern vom 9. Juli ab die Fleischration von 500 auf 375 Gramm pro Ropf und Boche herabgefest. Die Schwerstarbeiter erhalten Die gleiche Bleischration wie bisber.

Das Urteil im Prozest Fischer. Im Brozes gegen den Senator Leopold Fischer in Linden bei Hannover wurde nach mehrwöchiger Berhandlung Freitag das Urteil verkündet. mehrwöchiger Verhandlung Freitag das Urteil verfündet. Der Angeklagte wurde wegen Betruges in 14 Fällen und wegen Betrugsversuchs in einem Falle zu 10 Monaten Gestängnis und 14 500 Mark Gelbstrase verurteilt. Die Gefängnisistrase gilt als verdüßt. Der Angeklagte wurde serner wegen Steuerhinterziehung zu 100 Mark Gelbstrase oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Von den übrigen Anklagepunkten wurde Fischer freigesprochen. Gegen das Urteil haben die Verteidiger Revision angemeldet.

Kriegswucher. Bon der Straffammer in Köln wurde der Kaufmann Paul Abraham wegen Kriegswuchers (er hatte in neun Monaten 250000 Mark verdient) zu 100000 Mark Gelditrafe verurteilt. Es handelte sich um den Verkauf von Karbid. Die Sachverktändigen erklärten, daß der Angeklagte einen Reingewinn von 197 % erzielte, während der erlaubte Bruttogewinn höchstens 8—10 % betragen dürfe. Das Gericht ftellte fest, daß Karbid zu den Gegenständen des täglichen Redarfs gehöre.

Der ältefte Kriegsteilnehmer mar bisher ber aus Berlin gebürtige 83 jahrige Stabsarst Dr. Frans Hertwig, der nunmehr in Bromberg einem Leiden, das er sich bei seiner Tätigkeit im Felde zugezogen hatte, erlegen ift. Hertwig hatte bereits die Feldzüge von 1864, 1866, 1870/71 mitgemacht. Als das Jahr 1914 Deutschland unter Waffen rief, war er einer der ersten, die sich dem Vaterlande dur Berfügung stellten. Der erste Vormarsch in Volen sah thn im Schützengraben und in Gefechten, und hier ermark er sich auch bald das Eiserne Kreuz.

Der geftohlene Wald. Gin merkwürdiges Ereignis hat sich im Fürstl. Lichtensteinschen Walbe an der Bahn-ftrecke Rumberg—Georgswalde—Ebersbach (Böhmen) zugetragen. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß man sich im fürstlichen Walde Holen könne, da es von einer hohen Persönlichkeit bezahlt würde. Dieses Gerücht wurde auch geglaubt, und, es kamen Leute mit Wagen, Sägen und Beilen nach dem Walde, um sich für den Winter Brennholz zu holen. Die Sarkturssehre konnten gegen die Walde nichts ausgrichten Forstaufseher konnten gegen die Masse nichts ausrichten und musten Militär aus Rumberg zu Hilfe rufen. 47 Berionen murden festgenommen aber balb mieder freigelassen. Der verursachte Waldschaden wird auf 40 000 Rronen geschätt.

Großfener in Wien. Ein große Irand mutete in Wien. Aus unbekannter Urfache entiin einem Haufe neben der aus dem Jahre 1618 stamm den Servitenfirche ein Feuer, das den Dachstuhl der Kirche und den des an-grenzenden Konventhofes einäscherte. Nur das Kirchen-schiff und die beiden Hauptfürme sind unversehrt geblieben. Fast der ganze neunte Bezirkt mar infolge des herrschenden Windes durch Flugfeuer gefährder, das auch tatsächlich mehrere Dachstühle der nächsten Umgebung und felbst weit gelegene Häuser ergriff, ohne aber ernsten Schaden zu stiften. Das Innere der Kirche, die zahlreiche Kunst-schätze und wertwolle Bilder enthält, 'hat nicht zu sehr gelitten.

Berkauf der Fürftlich:Schaumburgischen Herrschaft Darda. Das 50 000 Katastraljoch umfassende, in Ungarn gelegene Gut Darda des Fürsten zu Schaumburg-Lippe wurde an eine durch die Ungarische Agrar- und Renten-dank gebildete Interessentungen für 70½ Millionen Kronen verkauft. An dem Geschäft ist die Dresdner Bank 3eteiliat.

Bergwerksunglud bei Herne. Ein schweres Grubenunglud ereignete fich auf der Bede Redlinghaufen I bei Berne. Unter Tag erfolgte eine verbangnisvolle Sprengstoffexplosion. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten murden burch die fich entmidelrben Gafe febr erschwert. Nach den bisherigen Feststellungen and is Bergleute bei dem Unglud ums Leben getommen, einer wird vermißt. dem Unglud ums veven gerommer, 28 Bergleute befinden fich noch im Krawerbaus, mahrend 28 Bergleute befinden fich merden kounten. Bei den Rettungsarbeiten sind zwei der Retter töblich, brei weniger schwer verlett worden. Die Zeche Reckling-haufen 1 ist Eigentum der Harpener Bergbau-Aktienaesellschaft in Dortmund.

Lustmord. In Erfurt murde die zwölfjährige Irma pon der Weth erwürgt aufgefunden. Es liegt Lustmord por. Der Täter, ein 28jähriger Max Boehm, wurde verhaftet; er ift geständig.

Revolverattentat auf einen fpanifchen Bantdirektor. Der frühere Abgenronete von Tarragona, Juan Caballe, gab am Montag in der spanischen Kreditbank in Madrid auf deren Verwaltungsvorsigenden Marquis Cortina einen Revolverschuß ab, weil der Marquis sich geweigert hatte, Caballe einen von ihm gewünschten bebeutenden Kredit zu gewähren. Cortina wurde schwer am rechten Arm verwundet; auch ein Bankangestellter wurde verlett. Der Angreifer wurde verhaftet.

Selbstmord eines Newhorker Finanzmannes. Nach Meldungen aus Newnork hat dort der seit 1914 in Amerika naturalisierte Bankdirektor Richard Abam Timmerscheidt auf grauenhaste Weise Selbstmord verübt. Timmerscheidt stürzte sich, nachdem er sich mit einem Kasiermesser die Rehle durchschnitten hatte, aus einem Fenster seiner im sehnten Stockwert eines Wolkenkrapers gelegenen Wohnung auf die Strafe hinab, wo der völlig zerschmetterte Leich. nam aufaefunhen murhe.

Eisenbahnzusammenstoft. Zwischen den Stationen Dberarlach und Drintscheid der Nebenbahn Altenkirchenau Gifenbahnzufammenftoft. (Wefterwald) fliegen ein Berfonengug und ein Gutergug Beide Lokomotiven und neun Wagen wurden weischäbigt. Ein Schaffner wurde setötet, sieben Reisende murben ichmer perlett.

Erdbeben. Nach römischen Blättern haben in den Kehten Tagen in Mittelitalien wieder zahlreiche größers Erdbeben stattgefunden, deren Bentrum in der Gegend von Rieti liegen dürste.

Die geharnischte Abwehr bes Oberburgermeifters. Der Oberbürgermeister von Stettin versendet eine Ab-wehr von erfrischender Deutlichkeit; es heißt darin: "Um Gerüchten zu begegnen, die ihre Runde jest durch das ganze Reich zu machen scheinen, teile ich ergebenst mit, daß ich weder Kartoffeln noch Getreide noch sonst erwas ins Ausland verfrachtet habe, und bag ich weder im Gefängnis noch in der Irrenanstalt, weder entflohen noch er schossen bin, wohl aber die Erfahrung gemacht habe, daß auch gebildete Leute den sinnlosesten Klatsch leichtfertig glauben und weitertragen.

Für den G-Uhr-Ladenschluße. In einer Busammen-tunft von Vorstandsmitgliedern der verschiedenen kauf-männischen Vereine und Verkehrsgesellschaften in Berlin wurden viele Stimmen für die Ginführung des 6-Uhr-Ladenichlusses aller Geschäfte, mit Ausnahme der der Lebensmittelbranche, laut: die angeordnete Beschränkung des Eleftrizitätsnerbrauches werde dazu zwingen. Die Frage foll in Erwägung gezogen werden.

Weibliche Versteigerer. Das Großherzogliche Ministerium in Oldenburg hat die Witwe eines gefallenes Bersteigerers als Bersteigerin bestellt. In einigen olden burgischen Amsgerichtsbezirken gibt es auch weiblicht Berichtsvollzieher.

Maximilian Sarden im Silfsdienft. Wie as Berliner Lageblatt ersährt, in Maximilian Harden und Grund des Hilfsbienstgesetzes eingezogen worden. Fr merk als Schreiber beschäftigt werben. Seine "Bukunft" ift für die gange Dauer bes Krieges verboten morden.

Beschlagnahme großer Fleisch- und Wurstvorräte. Das Kriegsmucheramt ermittelte in Berlin eine Gefell. schaft von acht Kettenhandlern, die 100 Bentner Schinken und Speck dum Preise von 8,40 Mart das Pfund verschieben wollten. Die Ware murbe beichlagnahmt. Gin anderes Kettenhandelgeschäft, an dem sieben Versonen be-teiligt waren, konnte das Kriegswucheramt verhindern, indem es für 50 000 Mark Leberwurst in Dosen beschlagnahmte. Ferner wurden beschlagnahmt zwei geschlachtete und vier lebende Rinder und dreißig lebende Schweine.

Umwandlung von Gafthäufern in Kriegeküchen. In Wien trägt man sich mit dem Plane, fämtliche Gast-häuser in drei Arten von Kriegekuchen umzuwandeln. Die erste Stufe sollen die Gasthäuser sein, die ein Mittageffen mit 1 Krone 50 Heller bis 2 Kronen berechnen. In der zweiten Stufe wurde ein Mittagessen etwa 2 Kronen 50 Heller bis 3 Kronen und in der dritten Stuse 3 Kronen 50 Heller bis 4 Kronen 50 Heller kosten. Es besteht auch die Absicht, diese drei Stufen entsprechend den verschiesenen Breisen mit verschiedenen Speisen auszustatten.

Gine wohlverdiente Ohrfeige. In den Lankwitzer Nachrichten lesen wir: Es gibt leider immer noch Frauen, Nachrichten lesen wir: Es gibt leider immer noch Frauen, die den Wucher unterstützen, indem sie sich zur Zahlung beliebig hoher Preise erdieten. An die Unrechte kam aber eine solche am letzten Markttage in Friedenau. Bor einem Gemüseskande erhandelt eine Frau Kohlradi und ist eben auf den Breis von 2,75 Mark einig geworden. Da ruft eine "Dame" hinter ihr der Verkäuserin zu; "Lassen Sie mir die Kohlradi; ich gebe Ihnen 3 Mark." Schon dreht sich die erste Köuserin um und gibt ihrer Konkurentin sich die erste Käuserin um und gibt ihrer Konkurrentin links und rechts eine Ohrseige mit den Worten: "So, nun bezahlen Sie die Ohrseigen auch gleich mit."

18 000 Brotfarten geftohlen. In eine Brotfommission in Neukölln drangen Einbrecher ein, nachdem sie sich vom Keller aus durch Serausheben einer Wand einen Bugang gebahnt hatten. Sie stahlen nicht weniger als 18 000 Brotkarten.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 4. Juli. Giner ber bewährteften beutschen Flieger offiziere, Bliegerleutnant Doffenbach, ift im Luftfampf gefallen.

Dresben, 6. Juli. Prinz Ernst Beinrich von Sachsen, ber britte Sohn des Königs, hat die silberne Rettungsmedaille erhalten. Der Prinz hat im Felde einen Soldaten mit eigener Lebensgefahr vom Ertrinken gerettet.

Amsterdam, 6. Juli. Einem hiefigen Blatte wird aus London gemelbet, daß die Alliierten an der Westfront im Monat Juni 110 Flugseuge verloren haben.

Amsterdam, 9. Juli. Das kanadische Unterhaus hat in zweiter Lesung das Wehrpflichtgesetz mit 118 gegen 55 Stimmen angenommen.

Rotterdam, 9. Juli. Die Vereinigten Staaten gewährten Frankreich eine neue Anleihe von 100 Millionen Dollar. Der Gesamtbetrag der von den Verbundeten in Amerika geliehenen Beträge erhöht sich baburch auf 1300 Millionen

Bain berichtet, herrscht Tyhhus im rumänischen Seer munter ber Bevölkerung. Täglich zählt man hunderte von ji un in

Bern, 4. Juli. Die ber ruffifche Mitarbeiter bes "Bund" melbet, wurden laut Moskauer "Utro Rossij" am 6. Juni von ben rumänischen Behörden 32 Bersonen wegen angeblichen Cochverrats hingerichtet

Bern, 5. Juli. Die Pariser Polizet verhaftet jest jeden Tag ein paar Friedensagitatoren. Bei einer Razzia am Bahnhof Mont Parnasse wurden 39 Verdächtige festgenommen, an, Ditbahnhof brei Bersonen, die die Urlauber gur Rebellion und Fahnenflucht aufforderten.

Kopenhagen, 5. Juli. Der römische Berichterstatter von Mational Tidende" meldet den Beginn der Internierung ber in Italien ansässigen 4000 Deutschen. Während die Osterreicher und Ungarn bereits seit Kriegsbeginn interniert sind, ließ man die Reichsdeutschen auf freiem Tuße.

London, 6. Juli. Nach amtlicher Melbung beläuft sich die Jahl ber Opfer des Luftangriffes auf Sarwich auf 11 Tote und 86 Berwundete.

London, 9. Juli. Amilich wird befanntgegeben: End. afflitige Berluftlifte bes leuten Luftangriffe: 47 Tote, 141 Berlente.

Beking, 9. Juli. Rach einer Rentermelbung hat kurs vor ber Abdankung bes Kaifers ein Fluggeng Bomben auf ben Kaifervalast geworfen. Die Republikaner beseiten die strateaisch wichtigen Stellungen der Außenbezirke der Stadt.

Der Krieg.

für Wilson verblutet.

Reun ruffifche Divifionen Opfer ber Offenfive. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Tornea erhielt die folgende Drahtnachricht:

Die Offensibe in Oftgaligien hat ben Ruffen nicht! weniger als volle neun Divisionen gekoftet.

Und wer hat sie in den Tod getrieben? Der Friedens-prediger Wilson. Denn, wie die "Bravda", das Organ Lenins, berichtet, hat Wilsons Vertrauter, Senator Root, in einem Generalrat im russischen Hauptquartier gedroht, Mußland nicht einen der versprochenen Dollars zu beswilligen, wenn das russische Seer am 1. Juli nicht lossschlüge. An dem Generalrat nahmen auch der unvermeids liche englische Botschafter Buchanan und der englische General Scott teil. Den Vermittler zwischen Wilson und dem ruffischen Generalissimus Bruffilow spielt Terestichento. Nun flingt wieder Geld im ruffischen Raften und die Muschit's fallen regimenterweise für Frieden, Freiheit und Demokratie.

Die ruffische Riederlage vom 6. Juli muß zu den schwersten russischen Niederlagen des ganzen Kriezges gezählt werden. Brussisch hat als Besehlshaber des demokratischen Russlands seine Methode der Massenpfer des vorigen Jahres noch gesteigert. Das Leichenfeld in Oftgalizien wird als das schwerlichste des ganzen Krieges bezeichnet. Führung und Unterführung erscheinen ebenso unzulänglich als gewissenlos. Bis jett wurden bei diesen Kämpfen nicht weniger als 19 russische Divisionen festgestellt. Darunter befinden sich drei transamurische Grenzwachdivisionen, die zu den besten Angriffstruppen zählen, über die Rugland verfügt. Erog dieser ungeheuren Macht ist den Ruffen der Durchbruch nicht gelungen.

Der russische Diktator Kerenski hat die Offiziere und Soldaten des russischen Seeres in einem Armeedesch mit den Schlußworten: "Ich befehle Euch! Borwärts" zur Offensive gegen die Osterreicher und Deutschen angeseuert, die den warmen Appell der russischen Demokratie an alle kriegführenden Länder, den Krieg durch einen ehrenwollen kriegführenden Länder, den Krieg durch einen ehrenwollen kriegführenden zu das bei Griegführenden zu das der Griegführenden zu der Griegführen der Griegführenden zu der Griegführenden zu der Griegführen der Grieg Frieden zu beschließen, mit der Aufforderung zum Berrat an den Bundesgenossen beantwortet hätten. In Berlin und Wien hätte man gehofft, erst im Westen zu siegen, dann Rußland niederzuwersen. Jeht müßte das russische Seer die Freiheit retten. Der russische Ministerpräsident Fürst Swow beglückwünschte Kerensti im Namen von gans Nußland und der provisorischen Regierung zur Offensive der revoluzionären Armee. Er fügte hinzu: die Armee kann sicher sein, daß das ganze Land mit ihr jede einzige Unstrengung unternehmen wird, um ihren Glan gu unterstüßen und um dazu beizutragen, das große Broblem der Revolution zu lösen. Fürst Lwow schloß mit den Worten: "Im Namen des befreiten Volkes gewähre ich den Regimentern, die die Offensive ergriffen haben, die rote Vahne und den Namen "Regimenter vom 1. Juli"

Massenverabschiedungen russischer Offiziere.

Das russische Militärwochenblatt "Rußki Invalid" berichtet, daß die zwei bekannten Beerführer, Generale Sacharow und Kaledin verabschiedet wurden, weil fie fich als Anhänger der alten Regierung erwiesen. Die Demofratistierung des russischen Offizierforps wird weiter durch die Berjüngung desselben erganzt. Die Berabschiedung folcher Offiziere, die die Altersgrenze bereits erreichten, wird fortgesett. Es sind bisher 1400 Offiziere verabschiedet worden. Gegenwärtig ist der jüngste russische General 36 Jahre alt; es ist General Wessolowsky. Wegen schiedenen Militärbezirken tätig waren, begradiert und als gewöhnliche Leutnants an die Front gesandt.

Ruffische Truppen gegen die Offenfive.

"Birichemija Wjedomofti" melben, baff eine Angahl Truppenverbande ber ruffifchen mittleren Weftfront fich weigern, an ber Offenfibe teilzunehmen.

Die ruffischen Gefangenen in Oftgalizien find emport über die Art, wie fie zur Offensive verführt murden. Einer von ihnen fagte: Rerensti hat uns belogen. Er hat uns gefagt, nach unferer ftarten Artillerievorbereitung wirden mir nur mit dem Gewehr auf der Schulter porzugehen brauchen. Das ist nicht wahr gewesen. Jest brauchen wir ihm auch nicht mehr unser Wort zu halten.

Amerikas militärische Dilfe wertlos.

Rüdtritt bes italienischen Marineministers,

Der Marineminifter Triangi ift gurudgetreten. Der Grund feines Rudtritte ift bie in ber Geheimfigung ber Rammer von ihm gemachte und in ber öffentlichen Sigung bon Turati wiederholte Bemerkung, baff bie militarifche Bilfe Amerifas praftifch wertlos fei.

Die italienischen Interventisten werden durch ihre gewaltsame Vogelstrauß-Volitik die Wahrheit über Amerikas Hilfe dem Bolke doch nicht auf die Dauer vorenthalten können. Denn auch neutrale Sachverständige zweifeln entschieden daran, daß die militärische Rraft Umeritas im Weltfriege von irgendwie ausschlaggebender Bedeutung werden konnte. Das "Berner Tagblatt" führt den Beweis, daß Amerika

nicht vor Jahresfrift 500 000 Mann

schlagfertig aufgestellt haben kann. Zum Transport dieser 500 000 Mann mit Kolonnen gehörten jedoch 5½ Willionen Tonnen, welche die Entente bei der gegenwärtigen Wirkung der U-Boote nicht auftreiben kann. Das Blatt schreibt wörtlich: "England wird sich fragen müssen, ob es am Lage des Friedens mit einer stark dezimierten Handels-slotte in Konkurrenz treten will. Die Frage wird ent-kaieden sein. bevor das amerikanische Seer auf der Bild-

Näche erscheinen kann. Es ist sonderbar, daß statt der einsachen Berechnung phantastische Erwartungen aufgestellt werden, daß man sich nicht scheut, für das offentundige Phantom neue Riesenopfer von Menschen und Wirtschaftsgutern bringen zu wollen. Trot der großen moralischen und aufpeitschenden Wirkung, die das Eintreten Amerikas in den Krieg hervorgerufen hat, ist noch kein Kriegsjahr auf weniger solide Boraussezungen gegründet worden, wie das vierte Jahr, das nach Englands und Frankreichs Wunsch im Zeichen Amerikas stehen soll."

Barifer Journalisten, die Biviani nach seiner Rudfebr aus Amerika fprachen, erzählten, erst im Frühjahr 1918 könne man mit amerikanischer Hilfe rechnen. Man muffe daher die öffentliche Meinung auf einen neuen Kriegswinter vorbereiten. Es solle deshalb zunächst das Bertrauen auf die Silfe Amerikas fraftig gefördert, jedoch nichts darüber laut werden, daß die verbundeten Regierungen tatfächlich beschloffen haben, den Krieg bis ins nächste Jahr fortzuseten.

Maffenerschießung italienischer Golbaten.

Auf die Disziplin in der italienischen Armee und die Bwangsmittel, mit benen sie aufrechterhalten werden nuß, wirft ein Borgang in der italienischen Kammer ein recht trübes Licht. Als die Unterstützung der Kriegswaisen erörtert wurde, verlangte der Sozialist Massi, wie er sagte, unter dem Schauber der Anwesenden", die Berückschigung derjenigen Kriegswaisen, die dadurch geschaffen wurden daß italienische Soldaten von italienischen Soldaten erschossen wurden, als gemisse Einheiten infolge friegs-gerichtlichen Spruches dezimiert wurden. Man hat also in Italien zu dieser barbarischen Strase des Allertums greifen zu muffen geglaubt und wirklich zu ihr gegriffen. Bei welcher Gelegenheit es geschehen, ist nicht bekannt.

Die deutschen flieger über London.

über den Angriff eines Geschwaders unserer Große flugzeuge unter Führung des Haububers interer Gris-flugzeuge unter Führung des Hauptmanns Kleim wird deutscherseits noch gemeldet, daß das um 11 Uhr vormittgs bei guter Sicht einsetzenden Bombardment sich in erster Linie gegen die am Ostrande der City gehäusten Magazine, Küstungsbetriebe und die London- und St. Castedie-Dock richtete. Bei klarer Sicht belegte das Ge-ktimoder die Speicher Lagerhäuser Rehngulagen und schwader die Speicher, Lagerhäuser, Bahnanlagen und Docks auf dem Norduser der Themse. Zwischen dem Bahnhof Charingcroß und den Docks östlich Tower—Bridge in einwiertelstündigem Angriss mit genau gezielten Bomben; Die Ginschläge lagen gut; ihre Wirkung zeigte sich in dichten Rauchwolken und starken Explosionen, u. a. wurde der Bahnhof Charingcroß mehrfach getroffen. Die London-Bridge erhielt ebenfalls einen Bolltreffer. Ein Nebenangriff richtete sich zu gleicher Beit gegen den befestigten Hafen Margate; auch hier wurde gute Wirkung erreicht. Die feindliche Abwehrtätigkeit war äußerst heftig, sowohl von der Erde wie in der Luft. Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschoffen. Ein deutsches mußte auf See infolge Motorschadens, ohne feindliche Einwirkung, niedergeben, bis auf dieses sind sämuliche Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt.

Ein englischer Augenzeuge

sählte unmittelbar nach der Eröffnung des Angriffs 28 Flugzeuge, doch hält er es für wahrscheinlich, daß auch einige britische Berfolger darunter waren. Der Angriff hätte eine Biertelstunde gedauert. Reuter gibt die außerordentliche Rühnheit der deutschen Flieger zu. Sie feien in gefchloffenen Reihen fehr niedrig geflogen und hatten für den Hagel von Granaten, der rings um fie platte, nur Misachtung gezeigt. Während Reuter meldet, daß die Straßen mit Menschen dicht gefüllt waren, behauptet der chen erwähnte Augenzeuge, daß fie fo leer waren "wie bei einem Gewitter", weil man Beit hatte, sich zu bergen. Auf diese Leere der Straßen sei die verhältnismäßig geringe Zahl von Toten und Verwundeten zurückzuführen.

Der Fliegerangriff auf Westbeutschland hat nach einer beutschen amtlichen Beröffentlichung trots ftarfem Rrafteeinfas einen Erfolg völlig gleich Rull gehabt. Soweit man nach den abgeworfenen Bomben und dem Fliegergeräusch urteilen konnte, galten die Angriffe den Mannheimer und Ludwigshafener Fabrikanlagen und bem Saargebiet. Bei Mannheim, Ludwigshafen und im Saargebiete lagen samtliche Bomben in weitem Um-Treise um die vermutlichen Ziele zerstreut. Ein oder zwei feindliche Flieger behnten ihre Reise bis in zwei feindliche Flieger dehnten ihre Reise bis in das Kuhrgebiet aus. In der Gegend von Essen wurden trop eifrigen Suchens erst im Laufe des Tages auf einem Felde zwei Bombeneinschläge gefunden. Sechs andere gertrummerten in einem 40 Rilometer von Gffen entfernten Dorfe mehrere Fensterscheiben. Gin Teil der feindlichen Flieger scheint sich verirrt zu haben, denn gablteiche Bomben fielen in Gegenden nieder, wo überhaupt tein Biel au finden ift, mie s. B. in ben friedlichen Dorfern Speicher, Shrung und Oberennel. In Trier, einer offenen und militärisch völlig bedeutungslosen Stadt, wurde nur ber Dachstuhl eines Franzistanerflosters burch eine Bombe m Brand gefekt.

Ein Sauptichlupfwinkel ber "großen Blotte."

Die deutschen Luftstreitfrafte haben den Quellen englischer Kraft einen neuen schweren Schlag zugesügt. Der Angriff galt diesmal einem der Hauptstützundte und Schlupfwinkel der englischen "großen Notte". Am 4. Judi, pormittags 8 Uhr, erschienen deutsche Flugzenggeschwader über Harwich und belegten Festung und Kriegshafen ausgiebig mit Brande und Sprengbomben.

Die Großflugzeuge erzielten in ben Arfenalen, Baradenlagern, Dod's und Werften, auf einem Flugblat und auf mehreren Rriegofchiffen gablreiche Bolltreffer. Die klare Sicht gestattete eine beukliche Beobachtung ber Einschläge. In den Dock entftand ein großer Brand, ber während bes Rudflugs über See noch lange zu erteunen war. Der bem Gegner sugefügte militarifche Schaben if bedeutend.

Der Nachrichtendlenst des Feindes hatte diesmal besser gearbeitet. Schon vor der Themsemündung empfing die Flugzeuggeschwader startes Abwehrseuer der vor der Osttufte liegenden britischen Seestreitfrafte. Der Gegner folgte mit Feuer mahrend des ganzen weiteren Fluges. Befonders ftarte Gegenwirkung fehte über Sarmich ein. Aber der Festung kam es mit den zur Abwehr gestarteten feindlichen Fliegern zu

zahlroichen Luftkämpfen.

Diefe verliefen ergebnistos für ben Gegner. Der Rückmarich führte in gerader Strecke 150 Kilometer über See. In der Gegend von Beebrügge erwarteten neue feindliche Kampfflieger von der Station Dünkirchen die Bombengeschwader. Aber auch die mit ihnen entspinnenden Einzelstämpfe brachten dem Gegner keinen Ersolg. Die deutschen Flugzeuge sind, wie schon der Seeresbericht meldete, vollzählig in ihren Heimathäfen gelandet.

Wer ist in Wirklichkeit Herr der Luft?

Seit drei Monaten verkündet der englische Heeresbericht beinahe jeden Tag die überlegenheit der englischen Flieger über die deutschen. Seit drei Monaten überzeugen die englischen Kriegsberichterstatter ihre Leser beinahe jeden Tag, daß der englische Flieger der unbestrittene Herr der Luft ist, daß der deutsche Flieger sich nicht mehr über die Linie traut, der englische dagegen ungehindert 30 und mehr Rilometer weit ins feindliche Gebiet porstößt, um Erkundungen zu machen, Eisenbahnen zu bombardieren, und die Infanterie mit dem Gewehr anjugreifen. Abnlich außern fich die frangofischen Beitungsschreiber. Da wirkt es sonderbar, daß die gegnerischen Regierungen und mit ihnen die Zeitungen seit etwa zwei Wochen immer wieder den dringenden Ruf an die Vereinigten Staaten richten, diese mochten die Berbands. machte, um ihnen den endgültigen Sieg zu sichern, vor allem mit Flugzeugen und Flugführern unterftüten; denn wer Herr der Luft sei, der sei auch Herr des Schlachtsfeldes. Sollte vielleicht die unbestrittene Herrschaft der Buft boch nicht so unbestritten sein?

Unjere Flieger haben im Weften wieder eine fehr rege Kätigkeit entfaltet. So murden englische Munitionglager bei Aire mit 3600 Kilogramm Bomben belegt. Bier große Explosionen und ein viele Stunden währender Brand waren die Volge. Die Bahnhöfe Cerny und Tergnier sowie französische Truppenlager im Aisne-Tal, seindliche Mehllager bei Craonne und die Industrieanlagen von Pompen im Nancybeden wurden erfolgreich angegriffen. Die Angriffe haben den für die französische Kriegsrüftung überaus wichtigen Eisen- und Hüttenanlagen bedeutenden Schaben zugefügt. Sämuliche Flugzeuge kehrten trop aller Abmehrmanregeln mobilhehalten zurust.

Im Monat Juni war das Ergebnis der Kämpfe jegen die feindlichen Luftstreitfrafte gut. Unfere Gegner jaben 220 Flugzenge und 33 Feffelballone burch Einvirfung unserer Waffen verloren. Von den Alugabmehrtanonen wurden 60 feindliche Flieger abgeschossen, der Rest wurde in Lustkämpfen zum Absturz gebracht. — Unser Berlust beträgt 58 Flugzeuge und 3 Fesselballone.

In der Nacht vom 6. zum 7. Juli haben außer Bombenwürfen nahe an der Front auch Luftangriffe auf deutsches Gebiet stattgefunden.

Feindliche Flieger warfen im westfälischen Industriegebiet, in Trier und Umgebung, ferner auf Mannheim, Ludwigshafen und Rodalben insgesamt über 100 Brandbomben ab. Militärischer Schaden ist nicht entstanden. Eins der feindlichen Flugzeuge fiel in unsere Hand.

Am Morgen des 7. Juli griff darauf eins un-ferer Fliegergeschwader London an. Gegen 11 Uhr bormittags wurden die Dods, Safen- und Speicher-Anlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben beworfen. Brand- und Sprengwirfung wurde festgestellt. Eins der zur Abwehr aufgestiegenen eng-lischen Flugzeuge ist über London abgeschossen wor-den. Auch auf Margate an der Ostfüste Englands wurden Bomben abgeworfen.

Unfere Flugzeuge sind sämtlich zurückgesehrt bis auf ein auf See notgelandetes, das von unseren Seeftreitfraften nicht mehr geborgen werden fonnte.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer an der Front haben die Gegner gestern 9 Flugzeuge eingebüst. Eins davon ist durch Leutnant Wolff abgeschossen worden, der damit den 33. Luftsieg errang.

Ein ruffisches Lenkuftschiff abgeschoffen.

Der ruffische Heeresbericht teilt mit: In den Karpathen schoß die deutsche Artillerie ein russisches Lenkluftschiff ab, was bei den seindlichen Linien brennend abstürzte. Der französische Flieger Signac und Beob-achter Leutnant Sobrinewsti sind anscheinend ums Leben gekommen.

Das Bombardement von Jernfalem.

Das "Berner Lagblatt" stellt fekt, daß der englische Fliegerangriff auf die in der ganzen Kulturmenschbeit beilige Stadt Jerusalem allgemeine Empörung hervorgerufen hat. England versuche swar in Erfenntnis feines Fehlers die Entruftung über die Untat durch Ableugnungen gehiers die Entrusing über die uniai durch Ableugnungen zu beschwicktigen, aber es würde ihm nicht gelingen. Besonders abstoßend sit die Tatsacke, das von einer militärischen Bweckmäßigkeit hier nicht im geringsten die Kede sein könne. Das Blatt erinnert an die heftigen Angrisse, die von seiten der Entente in der ganzen Welt entfesselt wurden, als die Kathedrale von Reims durch die Deutschen beschossen wurde. Dabei diente das Gotteshaus der franzikken Artikale als Desinse sofifcen Artillerie als Dedung.

Neue A-Boot-Beute.

Amtlid. W.I.B. Berlin, 4. Jult. Im Atlantischen Dzean haben unsere U-Boote wieder-um eine größere Anzahl Dampfer und Segler vernichtet.

Unter den versentten Schiffen befanden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer "Ribera" mit Br.-Reg.-Lo. Kohle nach Archangelst, der bewaffnete russische Dampser "Betty" mit 4500 Lo. Kohle nach Archangelst, der russische Segler "Widmud" mit Ol nach England, ein großer bewassneter Dampser, vollbeladen nach England, ein großer, darch Berstörer gesicherter Dampfer, auscheinend Transport-Dampfer, mit Nr. 23, zwei Dampfer, die durch Doppelicus zusammen aus demsellen Geleitzug herauszeichnsssen wurden. Gegen die eng-lischen bewaffneten Dampfer "Fakodon" 3012 Br.-Reg.-To., und "Nitonian" 6381 Br.-Reg.-To., wurden von einem U-Boot Torpedotreffer erzielt. Das Sinken der Schisse konnte jedoch nicht beobachtet werden.

Der Chef des Ubmiralftabes der Marine.

Amilich. W.I.B. Berlin, 5. Juli.

Neue U-Boots-Exfolge im Allantischen Ozean und in ber Biscapa: 5 Dampfer, 4 Segler. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich u. a.: die englischen Dampfer Leviotbale", 8847 To., auf dem Wege nach England, Rahanda 2", 7190 To., der Munition geladen hatte und saft gleichzeitig mit der Torpedo-Detonation in die Luft log, ein großer bewaffneter Dampfer, anscheinend mit Ergladung auf dem Wege nach England, englischer Zweis mastschuner "Carrio Haenen".

Der Chef des Admiralftabes ber Marine.

Amtlich. W.I.B. Berlin, 7. Just.

Neue U-Boot-Erfolge vor und im Englischen Kanal und in der Nordsee: 6 Dampfer, 4 Segler, 11 Fischerjahrzeuge.

Darunter befanden sich ein bewassneter englischer Danmfer "Saron Monarch" (4828 To.) mit 7000 To. Weizen von Karachi nach London, "Clan Davidson" (6486 To.) mit Stick zut von Sidnen nach London. italienischer Dampfer "Scheria" 2727 To.) mit Kohle von Cardiff nach Genua, ein tiefgeladener inglischer mittelgroßer Dampfer, der aus Geleitzug herausseschossen wurde. Die Ladungen der übrigen versenkten Fahreleuge bestanden, soweit sie festgestellt werden konnten, aus Bebensmitteln. Dl. Kohlen und Grubenholz.

Der Chef bes Ubmiralftabes der Marine.

Durch unfere II-Boote find im Atlantischen Ozean und in der Nordfee weitere 18 Dampfer, 6 Segler, 3 Fischerfahrzeuge mit 53 600 Br.=Reg.=To. vernichtet worden.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich: die englischen hewaffneten Dampfer "Isle of Jura" (3809 Lo.) mit 2000 To. Munition und 3197 To. Koks von Middles-borough nach Savona, "Huntstrick" (8151 To.) wit 10 000 To. Stückgut von Plymouth nach Gibraltar, "Serapis" (1932 To.) mit Kohlen von Glasgow nach Marsielle (1932 To.) seille, Kapitan und Steuermann gesangengenommen, der englische Dreimastschoner "Biolet", der italienische bewaff-nete Dampser "Baldiere" (4637 To.) mit 6000 To. Munition von Rew Orleans nach Genua, der portugiesische Dampfer "Espinho" mit Gerste, Mais und sehr vielen Schweinen von Casablanca nach Lissabon, die russischen Schoner "Wera" mit 712 To. Tonerde von Fowen nach Cadiz, "Gaita" mit 600 To. Salz nach Island; ferner zwei Dampfer mit Englandfurs, die durch Torpedodoppelschuß aus einem Geleitzug herausgeschossen wurden, ein mittelgroßer schwer beladener Dampfer, aus Berstörerficherung herausgeschossen und ein bewaffneter großer Dampfer mit Kohlen von Amerika nach dem Often. Gin neutraler Dampfer, der in Charter der französischen Regierung fuhr, hatte Gewehre und Munition von Marseille nach Dakar an Bord. Die Ladungen der übrigen verfentten Schiffe bestanden, soweit sie haben festgestellt werden können, in der Hauptsache aus Kohlen, Stückgut u**nd W**olle.

Auf Grund ber bisher vorliegenden Melbungen unferer U-Boote ift schon jest zu überschen, daß die U-Boots-erfolge des Monats Juni die des Monats Mai erheblich Abersteigen werben.

Der Chef bes Abmiralftabes der Marine. "

Eines unferer Unterfeebotte bar im Atlantischen Dzean wiederum 31 500 Br.-Reg.-To. verrichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich das bewassenete englische Hibertegslichtif "Sulvia", ein Offizier gesangensenommen, bewasserer englischer Dampfer "Amatura" mit Stüczultadung, ein bewasserer englischer Dampfer vom Ausseben des Dampfers "Minnewassa", 2 große unbekannte Dampfer, davon einer demassia", 20 große unbekannte Dampfer, davon einer Demassia", der andere mit Munitionssladung. Kach Aussiage des gefangenen englischen Offiziers sollte die "Sulvia" das und bestimmte Kommandant wurde durch sinen Tresser gewiet.

Der Chef des Abmiralftabes der Marine.

Im Atlantischen Ozean wurden durch eines unferer Unterfeeboote wiederum 23 000 Bruttoregiftertommen vernichtet. Unter den versentten Schiffen befunden sich die englischen Dampfer "Lord Roberts" (4360 Donnen) mit Weizen, "South Wales" (3668 Tonnen) mit Reis, zwei englische Dampfer mit Mais beam Arfichten.

Im Mittelmeer wurden neuerdings 11 Damp-fer und 39 Segler mit über 50 000 Bruttoregistertonnen durch unfere 11-Boote verjenft. Darunter befand sich der von zwei Zerstörern gesicherte englische Trup-bentransporter "Ecstrian" (8912 Tonnen). Mehrere Dampfer wurden aus start gesicherten Geleitzügen, einer im Nachtangriff abgeschoffen.

Durch die Tätigkeit unserer U-Boote murden im Sperrgebiet um England wiederum 25 000 Br.-Reg.-Lo. vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich sechs Dampfer, die in Geleitzügen fuhren; vier von ihnen wurden aus ein und bemfelben Gleitzug herausgeschoffen: ferner wurden versenkt die englischen Segler "Gotenbleg" "Riggie Ellen."

Der Chef bes Abmiralftabes ber Marine.

Weitere Shiffsverluste der Gegner.

Amtlich meldet man aus London:

Ein im Mittelmeer verwendeter britischer Minensucher ift am 4. Juli auf eine Mine gestoßen und gesunken. Zehn Mann der Besatung werden vermißt; wahrscheinlich sind sie durch die Explosion getötet morben.

Das französische Unterseeboot "Ariadne" ist am 19. Juni im Mittelmeer von einem feindlichen Unterseeboot torpediert und verfentt worden. Die Offiziere und ein Teil der Bemannung sind umgekommen.

Die amerikanische Regierung teilt mit, daß U-Boote den amerikanischen Dampser "Orleans" torpedierten und versenkten. Bier Mann der Besatzung find umgekommen.

4,6 Millionen Connen feit 1. Februar.

Englands Hoffnung, daß die Wirkungen des U-Boote Prieges durch die größere Kraft der Abwehrmittel zum Abstauen gebracht werden würde, ist schnell und gründlich zuschanden geworden. Der Chef des Abmiralstades der beutschen Marine kann das folgende amtliche Telegramm verbreiten laffen:

Durch friegerische Magnahmen ber Mittelmächte ift nach den eingegangenen Meldungen im Monat Juni an Handelsschiffraum über eine Million Br.-Reg.-To. verfentt worden.

Dicle Erfolge bes U-Boot-Arieges rechtfertigen bolles Bertrauen in die unausbleibliche und entscheidende Wirfung auf unfere Gegner.

Im Mai war, wie erinnerlich, die U-Boot-Beute gegen den Rekordmonat Upril gesunken, jest ist dessen Höchste-siffer aber ganz oder annähernd wieder erreicht. Unsere U-Boote versenkten im



Februar 781 500 Raum-Tonnen 285 000 April

1 091 000 Mai 869 000

Diese Bahlen der Monatsausweise haben nachträglich noch Erhöhungen erfahren, so daß mit Burechnung des Juli mit über einer Million in den ersten fünf Monaten bes uneingeschränkten U-Boot-strieges über 4 655 000 Br. Reg. To. versentt morden find.

Ropenhagen, 5. Jult. Der dänische Schoner "Sophie" wurde auf der Reise von Island nach Schottland mit einer Ladung von Salsheringen am 23. Juni von einem deutschen U-Boot versenkt. Der dänische Dampfer "Rartersdal" ist auf der Reise von England nach Frankeich gesunken; er ist wa pricheinlich auf eine Mine gestoßen. Der schwedische Dampfer "Germania" ist auf der Reise von Goeteborg nach Hull in der Nordsee von einem U-Boot versenkt. Der Dampfer "Ottawa" wurde auf der Reise von Stockholm nach Kaums von einem deutschen U-Boot versenkt. Der norwegische Dampfer "Eli Lindoe" wurde im Mittelmeer versenkt.

Vesterdam, 10. Juli. "Maasbode" meldet, das de Schleppdampfer "Florida" aus Vernambuco gesunken ist. Di englischen Dampfer "Benshaw" (1724 Br.-Xd.) und "Moon pate" (3813 Br.-Xd.) sind wrack geworden. Die Bark "Niteroi nus Nio de Ianeiro (1243 Netto-Xd.) ist gesunken. Der japa nische Dampfer "Balto Maru" (2056 Br.-Xd.) ist nach einem Rusarvenkoh gestunken. Busammenstoß gesunken.

Melbourne, 10. Juli. (Reuter.) Der Dampfer "Cumbergand" wurde auf der Reise nach England am 6. d. M. durch wei Explosionen im Innern des Schiffes ernstlich beschädigt Das Schiff mußte bei der Insel Gabo an Strand gesetzt werden. Menschenleben sind nicht verlorengegangen.

Ein englischer Sorpebojäger versenkt.

Reuter melbet aus London: Die Admiralität teilt mit, daß ein englischer Torpedojäger von einem feindlichen Unterseeboot in der Nordsee torpediert wurde. Das Fahrzeug ist gesunken. Gin Offizier und fieben Mann kamen ums Leben.

Feindliche Torpedoboote gesunken.

Aus Betersburg wird berichtet: Im Schwarzen Weere ist ein Lorpedoboot älteren Lyps auf eine Mine gelausen. — Reuter melbet aus London: Die Admiralität teilt mit, daß ein englischer Lorpedoläger vom alten Lyp in der Nordies auf eine Mine gelaufen und gesunken ift. 80 Bersonen werden vermißt

Verfentte ameritanische Munitionstransporte.

Nach Londoner Weldungen teilt der britische Munitionsminister Abdison im Unterhause mit, daß von den für Europa beftimmten amerifanischen Munitionstrans. porten im Februar 5%, im März 9% und im Mai 10% burch deutsche Tauchboote versenkt murden.

Dem Berner "Bund" aufolge berichtet Savas, baf im Buni 14 große frangölische Sandelsschiffe versentt und 20 mdere von U-Booten angegriffen wurden. Außerdem sahen 42 (!) Gesechte zwischen französischen Katrouissenschiffen und Wasserslugzeugen einerseits und deutschen Lauchbooten anderseits statt. Nach der Agencia Stefant wurden in der letten Juniwoche ein italienischer Dampfer, B italienische Segelschiffe und 4 Fischerfahrzeuge versenkt.

Bie England ichwebifche Gaiffe gurudhielt.

Wie "Rha Dagligt Allehanda" mittellen, tonnten an 1. Juli nur fehr wenige ichwebifche Schiffe ans englifchen Dafen beimfahren, ba die englische Regierung es burch fchibandse Bestimmungen verhinderte.

Sie verlangte nämlich: 1. daß 25 % vom Berte ber freigegebenen Schiffe hinterlegt werden müßten, 2. bag bie Schiffe sofort gurudtehren und brei Monate lang Fahrten für England unternehmen müßten, 3. daß nach Ablauf biefer Beit erwogen werden folle, unter welchen Debingungen bie übrigen Schiffe nach und nach freigegeben werden könnten. Diese Bedingungen, die nach Anstat der schwedischen Reeder unerfällbar sind, wurden erst em Bormittag des 1. Juli, also absichtlich zu spät, bekennts

Deutschland verlangt ihre Freilaffung.

Im Februar und März 1917 sind kurz nacheinander die beutschen Unterseeboote U. B. 30 und U. B. 6 in niedersländische Territorialgewässer geraten und dort interniert morben.

Die deutsche Regierung ist auf Grund des ihr vorliegenden Materials zu der Aberzeugung gelangt, daß in beiden Fällen die Kommandanten die nötige Sorgfalt zur Bermeibung ber nieberländischen Gemässer angewandt haben und nur infolge einer Havarie ober des Zustandes bes Meeres in diese Gewässer gelangt find; da in solchen Fällen nach Artikel 5 Mr. 1 der niederländischen Neutralitätserklärung das Einlaufen von Kriegsschiffen Krieg. führender ausdrücklich gestattet ist, hat die Deutsche Regierung die Freilassung der Boote verlangt.

Diesem Berlangen glaubte die Niederlandische Regierung nicht entsprechen zu sollen, weil nach ihrer Ansicht die U-Boot-Rommandanten bei Anwendung der erforder-Lichen Sorgfalt Die niederländischen Gemässer hätten vermeiden konnen.

Entscheidung durch internationales Schiedsgericht.

Bei dieser Sachlage find die beiden Regierungen übereingekommen, die Tatfrage, ob das Einlaufen der U-Boote in die niederländischen Territorialgewässer auf einem Unterlassen der nötigen Borsichtsmaßregeln seitens der deutschen der notigen Sortagistiagregetit seitens der deutschen Kommandanten beruhte oder nicht, durch eine internationale Kommission entscheiden zu lassen. Die Kommission wird am 12. Juli im Haag zusammentreten und auß je einem Seeoffizier Deutschlands, der Nieder-lande. Argentiniens. Dänemarks und Schwedens bestehen.

And Aluras und Umgegend.

Auras, ben 13. Juli 1917.

* Den Helbentob fürs Baterland erlitten ber Ersatreservist Suffav Mittmann, Sohn bes Ackerburgers Mitt-mann, und ber Musterier Rudolf Fiebig, beibe von hier. Mittmann war Inhaber bes Gifernen Kreuzes 2. Rlaffe.

* Am heutigen Sonnabend findet hierfelbst Gerichistag

Obstlerne werben auch in diesem Jahre wieder gefammelt. Die Ablieferung tann im Rathaufe erfolgen.

Recht lange Beit hat ein Weihnachtspatet unferer Stadt gebraucht, um feinen Weg zu dem bestimmten Bater-landsverteibiger zu finden. Herr Deichsel teilte dem Ma-giftrat dankend mit, daß das "fast totgeglaubte Weihnachtsatet in gutem Buftande" am 16. Juni ihn erreicht habe.

Aus Schlehen und den Grenzgebieten.

Breslau. Bergiftung. In ber Farberei und Waschanstalt von Relling in Rlein-Dichansch erlitten vier Manner, die dort im Reller beschäftigt waren, Bergistung an Benzingasen. Die herbeigerusene Mannichaft der Breslauer Feuerwehr holte Die Bergifteten heraus, von verantigati ver Vereidner Felletweit gotte die Vergifteten geraus, obn benen aber zwei bereits tot waren, die beiden anderen wurden schwerkrant in das Allerheiligen-Hospital eingelteset. — Mühlenbrand. Die Rosenthaler Mihlenwerke sind in der Nacht zum 4. Juli ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer entstand um 3½ Uhr in der Schälmühle im vierten Stockwert und breitete sich von dort schnell auf die benachbarten Teile aus. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. Die Mühlenwerke wurden erst 1916 erbaut. Glücklicherweise ist es gelungen, den Speicher unversehrt zu erhalten, der den größten Teil aller Mühlenwardte enthält. Die Tötiokeit der Rehren größten Teil aller Mahlenvorrate enthalt. Die Tatigfeit ber Behren war daburch behindert, daß der Mühlbrunnen bald erschöpft war und das sonstige Wasser aus zu weiter Ferne herangeholt werden mußte.

Cameng. Bom Startftrom getotet wurbe ber Balbarbeiter Bagner aus Baugen, als er mit bem Ausaften eines Baumes beschäftigt mar und in die elettrische Sochspannung geriet.

Dentsch-Bartenberg. Töblich verunglückt ift ber hier zu Besuch weilende 56 Jahre alte Badermeister Fiedler aus Lissa i. P. beim Abpflüden von Lindenblüte. Er trat fehl, ftürzte vom Baum und erlitt so schwere Berlegungen, daß der Tod nach wenigen Stunden

Dittersbach. Bom Zuge überfahren und getotet wurde auf bem Bahnhofe eine Frau namens hirfch, welche als Gepäckträgerin beichäftigt war. Beim Ueberschreiten ber Geleise tam sie unter bie

Raber und wurde in verstümmeltem Zustande aufgesunden. Friedeberg a. On. Schwermutstat. Seinem Leben aus Schwermut ein Ende gemacht hat in Volkersdorf der 76 Jahre alte Gasthausbesitzer Eduard Josef.

Glogan. Un ben Pranger! Drei 18 jährige Madchen aus Sawade (Rreis Grünberg) standen wegen schamlosen Berhaltens gegenüber Kriegsgesangenen vor ber Glogauer Straftammer. Seitens der Berteidigung wurde geltend gemacht, daß solche Bortommnisse unterbleiben würden, wenn man ben Rriegsgefangenen nicht fo viel Freiheit gemahrte. Die Madchen haben ihre Berfehlungen mit brei Bochen bis brei Monaten Gefangnis zu bugen.

Görlig. Die Blaubeerenernte. In ber Görliger heibe hat bie Blaubeerenernte begonnen und verspricht einen guten Ertrag, wenn auch die Beeren infolge der Trodenheit flein geblieben find. ftabtische Forstverwaltung hat ben Bertauf der Beeren einer Gorliger Hirma übertragen, die die Ware nur in Görlig selbst absegen darf und einen mäßigen Preis einhalten muß; das Pfund wird voraus-sichtlich 30 Pfennige oder etwas darüber zu stehen kommen. Auch ist vorgefeben, daß je nach Umfang ber Bufuhren nur bestimmte Mengen an Ginzelfäufer abgegeben werben barfen, bamit die ganze Ginwohnerschaft versorgt werben tann.

Grünberg. Beim Baben ertrunten ift im Obra-Nordtanal bie neunjährige Tochter bes Eigentumers Nowidi aus Obra.

Dirichberg. Bom Krematorium. 3m hiefigen Rrematorium wurden im vergangenen Monat zehn Leichen eingeäschert: Bon ben eingeäscherten Bersonen waren vier weiblichen und sechs männlichen Ge-schlechts, neun evangelisch und eine katholisch, eine von hier und neun Eingefturgt ift bie über breißig Meter lange Gifenbetonbrude zwifchen Rrummhubel und Steinfeiffen. Der Bertehr für ichweres Fuhrwert ift unterbrochen.

Andena. Eine goldene Hochzeit seltener Art wurde im Hause "Mercur" in Rudowa gefeiert. Das Shepaar Siegmund und Lina Rothmann aus Myslowis, das sich dort zur Erholung aushält, seierte seine Goldene Hochzeit im Kreise seiner nächsten Angehörigen, au benen in erfter Linie, neben brei Tochtern, zehn Sohne gehorten. Bon biefen zehn Söhnen fiehen acht im heere, und alle acht waren, von den verschiedenften Fronten kommend, beim Jubelfeft anwesend.

Rähn. Ginen toblichen Unfall erlitt ber Schafer Regler in Arnsberg. Er fiel beim Rapsladen jo ungludlich auf die Tenne, bag er einen Schabelbruch erlitt und am nachften Tage im hiefigen Rrantenhaufe berftarb.

Landeshut. Bom Landratsamt. Der bisherige tommiffarifche Landrat bes Rreifes, Regierungerat Dr. von Beiler, ift gum Landrat ernannt worben.

ernannt worden. Feuer. Das Einkehrhaus "Zur Waldmühle", an der Kreisgrenze idhülich mitten im Walde gelegen, brannte infolge Blitzschlag vollftändig nieder. Das Gasthaus gehörte dem Stifte "Joachimstein" bei Kadmertz.

Leobschütz. Töblich abgestürzt ist der in der Bergmühle beschäftigt gewesene Arbeiter Wittmann. Er stürzte von einem Helmogen mit dem Kopf auf das Holzpslaster und wurde als Leiche

bom Blat getragen.

Militich. Feuer brach auf bem Gehoft bes Freiftellers Elias in Neubarnit aus und legte die gesamte Besitzung, sowie die Scheune und Stallung des Nachbars, Freistellers Gottlieb Gotter, in Asche. Zwei Kuhe, eine Kalbe, vier Schweine und eine Ziege kamen in ben Flammen um. Bei ben Rettungeversuchen erlitt die 56 jahrige Schwefter bes Besithers, die Auszuglerin Pauline Glias, berart ichwere Brand-wunden am ganzen Körper, daß ihre Uebersührung in das hiesige Städtische Krantenhaus erforderlich wurde, wo sie nach wenigen Stunden ftarb.

Reufalz. Gin breifaches Jubilaum tonnte Schloffermeifter Ronrad Schurmann hierfelbst begehen. Fünfzig Jahre find berfloffen, daß er fich ale Meister bier felbsthandig gemacht, 50 Jahre auch ift er damit augleich Mitglied ber Schmiede-, Schlosser- usw Junung. Ebenfalls 50 Jahre hat er biefelbe Wohnung inne in dem Hause

Breslauer Straße 16. In Diesem Sause ift er auch geboren. Reuftadt DS. Gin ehrlicher Finder. Der Schulknabe Pietigh, Sohn ber Witwe Pietich, sand am Sonnabend auf offener Straße eine Zeitung, in welcher sich ein Bremen aufgegebener, an eine chemische Fabrik in Haspe (Westfalen) abressierter Geldbrief mit 13000 Mark Juhalt vorsand. Der Brief hatte sich aller Wahrscheinlichfeit nach auf dem Posttransporte in die Zeitung verschoben, die betreffende Zeitung ift in Neustadt nach Abholung von der Post ver-loren worden und gelangte so in die Hände des Anaben. Der Finder, bessen Ehrlichkeit Anerkennung verdient, übergab den wertvollen Fund der Polizeibehörde zur weiteren Veranlassung. Die wohlverdiente ge-

setilike Belohnung dürfte ihm gesichert fein.
Dppeln. Ein Unglücksfall mit töblichem Ausgange ereignete sich auf bem Bahnhose nahe ber Gieselschen Zementsabrit. Der Arbeiter Ernst Siche wollte seinen Heimweg absurzen und schritt babei über die Gleise der Eisenbahn. Im gleichen Augendlicke kam eine Rangiermaschine heran und überfuhr Esche, bem beide Beine und beibe Hande vom Körper getrennt wurden. Im St. Abalberthospital berstarb er. — Reine Jahrmärkte mehr. Der Gebanke, in Oppeln die Jahrmärkte abzuschaffen, ist nun zur Tat geworden. In ber letzten Stadtverordnetenstügung beschloß man demgemäß. Zu den mitgeteilten Gründen kommt noch das Ergebnis einer Ergebung beauglich der Beschiedung der Märkte aus dem März d. J. Dabei wurde stiglich der Beschiedung der Märkte aus dem März d. J. Dabei wurde sestigestellt, daß von 110 Händlern nur die Hälfte von hier war. Zudem hat es sept wenig Waren, der Jahrmarkt ist nur ein Bummeltag für die Bevölkerung, die verleitet wird, allerlei unnütze Sachen zu kaufen, oder ihr Geld für Bahrsagereien auszugeben. Bornehmich junges Boll und "zweifelhafte Frauenzimmer", wie es in ber Erhebung heißt, denen man die Not der Zeit noch nicht anmerkt, treiben sich hervm. Oppeln ist soweit vorgeschrichten, daß es diesen "Unfug", wie Stadto. Altmann jagte, entbehren kann, auch bedeutet die Beseitigung des Jahrmarttes eine Stärlung des hiestgen Kausmannskandes.

Bricbus. Bei der Abnahme der Gloden ereignete fich ein Unfall, der glücklicherweise glimpstich ablief. Als die große Glocke zur Turmlucke heruntergelassen werden sollte, brach ein Balten glatt ab. Die Glocke stürzte hinab aufs Pstaster, woselbst sie unzerschlagen ankam. Berfonen murben nicht verlegt.

Ratibor. Gin Opfer feines Berufs murbe ber Bahnmarter Robert Rurfa aus Liebijchau. Bei ber Revision ber Strede Dziergowis-Birawa wollte er einem anfahrenben Buge ausweichen, murbe aber von einem auf bem andern Gleis tommenben Buge erfaßt und bis gur Untenntlichteit verstümmelt. Der Berungludte war 56 Jahre alt, verheiratet und Bater von 4 noch unerzogenen Kindern — Sifenbahnzusammenstoß. In ber Nacht erfolgte auf ber Gisen-bahnlinie Ratibor-Oberberg ein Zusammenstoß zwischen einem D-Zug und einem Guterzuge. Die Strede mußte bemzusolge auf 15 Stunben gesperrt werden. Reichenbach DL. Bürgermeisterwahl. Die Wahlperiobe

bes gurgeit amtierenben Burgermeisters geht Ende Dezember 1918 gu Ende. In ber letten Sigung wurde von ber Stadtverordnetenberammlung einstimmig Bürgermeister Jaehner auf Lebenszeit wieder-

Sagan. Schiegunglud. Beim Spielen mit bem Revolver hat in Dittersbach ber Dienstfnecht Gueppel ben 12 jahrigen Lehmigt erichoffen.

Striegan. Bom Blit erichlagen wurde ber Sohn bes Stellenbesiters Gorlt in Taubnit, mahrend die Tochter und die Magd mit einer Betäubung bavontamen.

Balbenburg. Unfall beim Beereneintochen. Gine Saus-frau hatte Stachelbeeren eingelocht und bie Rraufen gum Abfahlen im Bratrohre stehen lassen. In Abwesenheit der Frau wurde der Ofen von neuem angeheigt. Nach einiger Zeit gab es im Röhr einen Knall. Zett erinnerte sich die 13 jährige Tochter des Hauses der Krausen im Jeht erinnerte sich die 13 jährige Sochter des Hauses der Krausen im Osen und wollte sie, da eine bereits zerplatt war, aus dem Röhr entfernen. Kaum aber hatte sie ein Glas dem Osen entnommen, da platte es gleichfalls. Die Glassplitter und der kochende Inhalt des Glases sprizten dem Mädchen ins Gesicht und auf den Hals. Mit schrecklichen Berbrühungen und Verwundungen suchte die Bedauernswerte Jisse und wird einer langen ärztlichen Behandlung bedürsen. Lum Gläch bei dem Unsall das Augenlicht verschont.

Vermächtnisse. Rieaenhals. storbener früherer Bebermeister Regiment hat ber Stadt Biegenhals neunzehntel seines Bermögens im Berte von 200 000 M. testamentarisch vermacht. — Der verftorbene Mitbesitzer ber hiesigen Cellulofe-fabrit, Salo Kassierer, hat ber Stadt Ziegenhals zum Bau eines Krantenhauses 20000 M. hinterlassen.

Bunte Zeitung.

"Mabe in Germant." Lord Beresford, der ehemalige "Abmiralissimus" der britischen Flotte, wohnte fürzlich in einem der größten Londoner Sotels einem Vestfrühftud, das von den Mitgliedern des Verbandes englischer Fabrikanten gegeben wurde, bei. Alls er auf einen ber üblichen Trinksprüche zu antworten hatte, fiel sein Blick plöplich auf einen der Teller, die vor ihm standen. Bur Verwunderung der Anwesenden brach er seine schöne Rede Berwunderung der Anwesenden brach er seine schöne Rede ab und sagte in sichtlicher Erregung: "Das ist aber wirk-lich unerträglich! Sehen Sie, was hier auf dem Teller steht: Fabrik Weiden, Deutschland!"... Worauf, wie auf einen geheimen Befehl, sämtliche Tischgäste ihre Teller auf die Erde warsen, das die Scherben nur so flogen. Diesen Polterabendscherz erzählen englische Blätter, und das mit einem so seierlichen Ernste, als handelte es sich um das größte Geldenstäd dieses Krieges.

Und da ift denn sunächst bas Eine zu erkennen, baß man offenbar anfänglich ftart übertrieben hat. Bon einer Art moralischen Busammenbruchs bes beutschen Reichstages ist nicht die Rede. Wenn es mahr ift, daß sich das Bentrum hinter den Abgeordneten Ergberger geftellt bat; wenn es mahr ist, daß die Mittelparteien sich mit der Linten über eine Formel sur Kriegsführung geeinigt haben, bann verbietet fich jeder Zweifel baran von felbst, bag biefe Formel die unerschütterte Sieges. suverficht des beutiden Boltes jum Ausbrud bringt, bann handelt es fid, bei der gangen Angelegenheit im wesentlichen um eine Frage ber Tattit. Und der Augenstehende mag dies mit einem gewissen Kopfichutteln vergeichnen; er wird aber gut tun, fich baran zu erinnern, bag seine Renntnis jener Borgange im Ausschuß zu lückenhaft ift, um ein maßgebliches Urteil zu erlauben.

Wenig klar hingegen — und dem Anschein nach auch swischen den Parteien noch nicht geklart — ist, wie weit die Fragen der inneren Politik in die Suche nach der gemeinsamen Formel hineinspielen. Sier fteht eigentlich nur soviel fest, daß die dem Rangler von fünf Bertretern der Sozialdemokratie vorgetragenen Wünsche nicht den Charakter eines "Ultimatums" hatten, wie hier und da verlautete. Dringlich genug werden sie gleichwohl gewesen sein.

Der Niederschlag der politischen und allgemeinen Meinung in der Parteipresse bietet natürlich ein ebenso unklares Bild, wie die Bruchstücke von Berichten über die Vorgange in den maßgebenden Körperschaften. Von mehr wie einer Seite, felbst aus dem liberalen Lager, wird stark bezweifelt, ob der Rangler noch imftande sein wird, sein Umt überhaupt oder nach den bisherigen Richtlinien weiterzuführen.

Heber ben Berlauf ber fritischen Sigungen bes Reichstags= Hauptausschuffes liegen folgende Melbungen vor:

Im Reichstagsgebäude herrschte seit dem frühen Morgen das regste Leben. Der große Saal, in dem der Sauptausschuß feine Sikungen abhält, war bei Beginn der Berhandlungen überfüllt. Da bekanntgeworden war, daß die hochvolitischen Außeinandersekungen der gestrigen Sikung heute in Anwesenheit des Reichskanzlers ihren Fortgang nehmen sollten, hatten sich neben den Mitgliedern des Aussichusses die große Mehrzahl der Abgeordneten und eine stattsliche Menge von Regierungsvertretern als Zuhörer eingefunden. Aus allen Rebenräumen waren die verfügbaren Stähle hergeholt worden, aber sie reichten nicht aus und viele Zuhörer Aus allen Nebenräumen waren die verfügdaren Siähle hersgeholt worden, aber sie reichten nicht aus und viele Zuhörer mußten sich mit einem Stehplatz begnügen. Im ganzen waren wohl 300 Versonen im Situngssaal versammelt. Der Neichsefanzler hatte der gestern ergangenen dringenden Aufsforderung, im Hauptaußichusse au erscheinen, Volge geleistet und war schon bei Beginn der Situng im Haufe. Die Verhandlungen über die auswärtige und militärische Lagewurden von vornherein für streng vertraulich erklärt. Eswurde der lebhaste Wunsch ausgesprochen, einstweisen sachlichen Schungssaal wurde dann auch in weitem Umtreiß absgesperrt.

Berlauf der Sigung.

Uber die Borgange in der heutigen Sitzung laffen fich nur wenige Worte fagen, da für Absperrung und Geheimhaltung Die schärfften Magregeln getroffen waren. Bu Beginn sprachen ber Ariegeminifter b. Stein und ber Staatefefretar bes Reichemarineamte, b. Capelle. Ginige Redner ber Barteien schloffen fich an. Ihnen autwortete in etwa viertelftundiger Rebe ber Reichstangler. Der Kangler wiederholte im mefentlichen bereits früher im Reichstag ausgesprochene Richtlinien und lehnte bem Bernehmen nach eine Festlegung auf einen Frieden ohne Unnegionen und Entschädigungen ab.

Borher hatte schon Staatssekretär Dr. Helfferich gegen Bother hatte ichon Staatslefretär Dr. Helfferich gegen die Ausführungen des Zentrumsabgeordneten Erzberger gesprochen, die den Anstoß zu der heutigen hopolitischen Aktion gegeben haben. Abgeordneter Erzberger in seiner Erwiderung erneuerze seine Borstöße gegen die Weitersührung des jetzigen Systems und rief damit Bewegung unter den Verjammelten wach. Der sozialdemostratische Abgeordnete Scheidemann hob die Notwendigskeit eines aureinskloser Erchebans und des eines gegen der fratische Abgeordnete Scheidemann hob die Notwendig-keit eines annexionslosen Friedens und der sosortigen inner-politischen Neuordnung hervor. Der Sprecher der Konser-vativen, Graf Westarp, wandte sich gegen Erzberger und sagte, das zwischen Erzberger und der konservativen Vartei das Tischtuch nach der maßlosen Form der Angrisse ein für allemal zerschnitten sei, Dann verdreitete er sich über die konservativ-alldeutschen Kriegsziele und verlangte eine karte Regierung, die das Volk sühren müsse. Der Zentrums-klarte Regierung, die das Volk sühren müsse. Der Zentrums-klarte Regierung, die das Volk sühren müsse. führer Dr. Spahn erflarte, feine Fraftion habe über die Borgänge beraten, sei aber noch nicht zu einem endgültigen Beschluß gekommen. Einige weniger grundlegende Bemerkungen fortschitischer und nationalliberaler Redner machten den Beschluß der Sitzung.

Berlin. 9. Juff.

Das äußere Bild des Reichstags ist heute das gleiche wie im Sonnabend. Im Gebäude herricht seit dem frühen Worgen ebhastes Treiben. Der Hauptausschuß des Reichstags begann eine Beratungen punktlich um 9 Uhr und der Saal war vieder überfüllt. Der Reichskanzler erschien in Begleitung Echnschaffes erst um 9% Uhr. Die Mehrzahl der Staats-ekretäre war aber schon vor ihm gekommen. Der nationalliberale Abgeordnete Stresemann war heute der erste Kedner. Er beklagte den Bruch der Vertraulichkeit

der Besprechungen durch die Bresse und verbreitete sich dann kbei die äußere und innere Lage. Mit Lebhaftigkeit bekonte tr. daß die sogenannten sechs Berbände niemals erklärt hätten, daß sie den Krieg so lange fortsehen wollten, dis die von hnen ausgestellten Kriegsziele erreicht seien.

Eine Erklärung bes Reichskanzlers.

Nach Strefemann hielt der Reichstangler eine dreiviertel. kundige Rede, in der er feine bisherige Politit verteidigte. Sine Rlärung ber berwickelten Sachlage ift, wie es heißt, burch die Worte des Reichstanzlers aber nicht erfolgt.

Wie aus Abgeordnetenfreisen verlautet, läßt sich, mas er lagte, dahin zusammenfassen, daß wir mit aller Energie den Ramps sortsetzen mussen. Die Schwierigseizen in unserer Lage Rampf fortsetzen muffen. Die Schwierigkeiten in unserer Lage sollen nicht geleugnet werden, aber man solle doch nicht vergesten, das auch unsere Gegner eine Fülle von Schwierigsteiten zu bekämpsen hätten, und es entstehe die Frage, auf welcher Seite sich diese an Gewicht und Bahl stärker erwiesen. Wenn wir uns mit der erforderlichen Energie erfüllten, so sei es zweisellos, daß wir den Frieden erreichen werden, den wir erreichen mollen. Ein besonderes Kapitel bildete in den Aussührungen des Kanzlers die Holding der öffentlichen Meinung, mit der er sehr wenig zufrieden war. Im übrigen betonte er, ihm läge nichts ferner, als sich an sein Amt zu klammern; jest aber komme es darauf an, daß das Baterland keinen Schaden nehme, und aus diesem Grunde halte er sein Verbleiben für notwendig.

Nach bem Reichstanzler nahm ber sozialbemotratische Abgeordnete Dr. David das Wort. Er erörterte die Kriegslage und die Friedensmöglichkeit und sprach die Aberzeugung aus. daß die Verständigung setzt seichter sei als an einem späteren Beitpunkt. Er verlangte eine Anderung des politischen Sostems in Deutschland und daß völlige Einmütigkeit swischen Krone, Regierung und Bolk bergestellt werde.

Mit Spannung nahm lodann das Saus die Erklarung bes Bentrumsredners Erzberger entgegen, das die gange biss-herige Debatte ihn in feiner Aberzeugung nur noch mehr geherige Debatte ihn in seiner Uberzeugung nur noch mehr gessessigt habe. Die ganze Situation dränge zu einer krastvollen Tat des Reichstages. Er warnte die Regierung eindringlich, die sozialdemokratische Vartei in das Lager der Opposition zu treiben. Die Volgen würden verhängnisvoll sein.

Dann sprach Staaissekretär Dr. Hesserich. Um 1 1/2 Uhr nahm der Kanzler noch einmal das Wort zu einer kurzen Erskätung, in der er seine Auffassung noch einmal präzisierte. Nach ihm sprach Fehrendach (Bentr.), der sich im Sinne Erzbergers, und zwar mit graßer Schärfe aussprach. Um 2 Uhr murben

und awar mit großer Schärfe, aussprach. Um 2 Ubr wurden bie Berhandlungen geschlossen, um morgen um a Ubr früh mieber aufaenammen zu werden.

Berlin, 10. Juli.

Der Hauptausschuß des Reichstages trat heute unter dem Borfits des Abgeordneten Spahn (Btr.) und in Ans vesenheit des Reichskanzlers punktlich um 9 Uhr früh zu-

Bor Gintritt in die Tagesordnung ftellte ber fogials semoiratifche Abgeordnete Gbert an ben Reichstangler bie Frage, ob er in ber Lage fei, bem Muc Buft Mitteilungen iber bie Ergebniffe bes geftrigen Krontuce ju machen. Der Reichofangler lebute eine folche Mitteit ug ab mit bem Benerten, daß fich ber Ausschuff noch furge Beit gebulden Abgeordneter Chert beantran hierauf die Beringung ber Ausschuß-Sigung, bis bie Lage geflärt fet, ba to unter biefen Umftanben feinen Bued habe, die geftrigen Berhandlungen fortzusenen. Diefem Untrag ichloft fich ber Ausschuft ohne Debatte an. In großer Erregung verließen Die Mitalieder ben Gaal.

Die Ansicht der Reichstagsmehrheit.

Ein führendes Mitglied der jetigen Reichstagsmehrbeit außerte fich wie folgt über die Bertagung bes Sauptausschusses: Die Unterbrechung der Berhandlu gen des Hauptausschusses erscheint durchaus folgerichtig. Solange man nicht weiß, wie es mit bem Bestand der Regierung im allgemeinen und im einzelnen aussieht, ist es für das Parlament unmöglich, wetter zu verhandeln. Es fehlt zurzett, wenn man den in parlamentarisch re-gierten Ländern üblichen Ausdruck gebrauchen will, eine "verhandlungsfähige Regierung".

Für Dienstag nachmittag ½4 Uhr war abermals eine unterfraftionelle Bersammlung der vier großen Reichstagsparteien (Bentrum, Nationalliberale, Fortschrittliche Boltspartei und Mehrheitssozialdemokraten) im Reichstagsgebäude einberufen.

Empfänge beim Raiser.

Der Reichskanzler erklärte im Hauptausschuß, bei Kaifer habe sich am Schluß der Montagssitzung des Krone rates seine Entscheidung über die unter Umständen geplanten Personenveranderungen in der Regierung vorbehalten. Bemerkenswert ist, daß der banerische Gesandte in Berlin Graf Lerchenfeld vom Kaiser empfangen wurde und daß hierbei die gesamte politische und militarische Lage eingehend erörtert wurde. Dem Bernehmen nach empfing der Kaiser Dienstag den freisinnigen Abgeordneten v. Kaner, und zwar auf Worldlag des Freichse kanzlers. Wie es heißt, soll eine kaiserliche Proklamation an das Bolk bevorstehen.

Die Wünsche ber Sozialbemofraten.

Im Reichstanzlervalais tanden Freitag abend wichtige Reirs ungen des Keichstanzlers mit einzelnen fübrenden Abeim Kanzler vorgesprochen, und der Abg. v. Kaper dein kein Kanzler vorgesprochen, und der Abg. v. Kaper der veren v. Beihmann Hollwarte Wünsche vorgetragen. Um den ortschrittlichen Bollspartei Wünsche vorgetragen. Um I abends wurde eine aus sechs Mitgliedern bestehende uiton der sozialdemokratischen Fraktion vom Restanzler empfangen. Die Deputation hatte den Auflicksplaidemokratische Fraktion vom Kestanzler empfangen. Die Deputation hatte den Auflicksplaidemokratische Fraktion von ihm eine unzweideutige Erstläuung darüber verlange, das die deutsche Kegterung noch keute auf dem Boden der Erstlärung vom 4. August 1914 siedelzeit bereit sei, auf der Grundlage des Status quo allgemeine Friedensverhandlungen einzuleiten. Des weiteren verkanzten die Sozialdemokraten die Einstlährung des parlamentarischen Systems und die sozialdemokraten die Einstlährung des parlamentarischen Systems und die sofortige Ernennung von stührenden Abgeordneten aller Parteien zu Ministern und Staatsiekeideren, weiter die sofortige Einstlahrung des Reichstagswahlrechts in Preuken. Im Reichstanzlerpalais tanden Freitag abend wichtige Reichstagswahlrechts in Preußen.

Eine neue Professorenerklärung.

Mit ber Bitte um Veröffentlichung ist uns nachstehender Aufruf augegangen:

Wir, Lehrer an ber Universität und ber technischen Sochschule, fühlen uns gedrungen, öffentlich unsere Aberzeugung zur bekennen, daß in den Ordnungen von Staat und Reich nicht alles nach dem Kriege so bleiben darf wie bisber, das inse besondere das gunze Volk im Felde wie au Hause eine Meise gezeigt hat, die seine Berufung zu erhöhter tätiger Teilnahme an der Sorge um die öffentlichen Angelegenheiten rechtfertigt. Wir sind sedoch gleichzeitig überzeugt, das die in der langen Prüfung des Weltkrieges bewährten Grundlagen unseres staatlichen Daseins nicht abstrakten Theorien und überlebten Schlagworten zu Liebe verrückt werden dürfen, wenn nicht die Anderungen zum Unheil aussichlagen latten. In diesen Sienes sind mir ausmille mit allen Ratteten dürfen, wenn nicht die Anderungen zum Unheil ausschlagen sollen. In diesem Sinne sind wir gewillt, mit allen Varteien, die für das Vaterland eintreten, an der Gestaltung unseres Tufunstsrechtes zu arbeiten. Allein wir würden es sür ein Unglück balten, wenn im Gegensat zu der Kaiserlichen Osterbotichaft, der wir voll vertrauen, die endgültigen Beschlüsse schot würden. Das Viel, für desse gesatt und ins Werf gesett würden. Das Viel, für dessen Erreichung es zuvörderst die gesante einheitliche Volkstraft einzuseten gilt, ist der sieg über den äußeren Feind. Der unausdleibliche innere Zwist, den ieder Versuch einer vorzeitigen grundsählichen Umbildung unseres öffentlichen Rechtszustandes entsachen muß, würde unsere Kriegsaussichten schwächen. Vor allem wäre es schwerster Undank und uneindringlicher Verlusstifter die Geltendmachung der wahren Volksüberzeugung, wenn über Deutschlands und Verußens Zutunst ohne die Stimmen derer entschieden werden sollte, deren Heldentum es allein möglich macht, daß zu Hause über dies Zutunst geredet und beraten werden kann. Und eine diese Zukunft geredet und beraten werden kann. Und eine nationale Schande wäre es, wenn auch nur der Schein aufkäme, daß das Ausland und seine Stimmung darauf Einfluß haben könnte, wie die Deutschen und die Breußen ihren Staat ordnen.

Berlin, 7. Juli 1917.

N. Franke. O. v. Gierke. R. Holl. Ed. Jose. M. Alob. J. Kohler. Th. Liebisch. H. Lübers. F. v. Martis. Ed. Mever. U. Bend. G. Koethe. Ed. Sachau. Th. Schiemann. W. Schulze. T. Seeberg. U. Stub. M. Tangl. H. Triebel. W. Wedding. U. v. Wilamowib-Woellendorf.

Nervenprobe.

Wir sind am Wendepunkt des Jahres angelangt und bald wird das dritte Kriegsjahr seinen Kreislauf vollendet haben. Wer da glaubte, daß wir von hier aus langfam, aber sicher nach den erhebenden und nach den schreckenssollen Erlebnissen dieses Krieges in die seligen Friedensgefilde einlenken würden, der sieht sich noch einmal bitter enttäuscht. Der Feind gibt sein Spiel noch immer nicht verloren. Im Westen hat er zwar, an der Somme und in der Champagne mit blutigen Köpsen heimgeschickt, das Schwert ermattet zur Erde gleiten aber die Vorhut der Amerikaner hat in diesen Tagen französischen Boden betreten, und so wenig es ihrer auch find, die Tatsache allein genügt schon den überaus geschickten Arrangeuren von Fest- und Trauerspielen an der Seine, um den gesunkenen Mut ihres Bolkes mit begeisternden Ausblicken auf eine nahe Zukunft wieder aufzurichten. Bis hier greifbare Geschehnisse heranwachsen, sollen die Soldaten der russischen Revolution für angemessene Unterhaltung Sorge tragen. Und wirklich: Diktator Kerenski hat sich nicht vergebens bitten lassen. Zum 1. Juli hat er den Befehl zur Wiederausnahme der Offensive gegeben, und General Brussilow hat nicht einen Augenblick gezögert, sich als Massenschlächter seines Bolkes aufs neue zu bewähren. Unter ber Führung britischer und französischer Offiziere ließ er seine Divisionen in Ostgalizien gegen die Armee des Generalobersten von Boroewitz anstirmen, und ganz wie in vergangenen Zeiten, da der Zar aller Reußen noch den Oberbesehl über Kosaken und Sibiriaken, über Tscherkessen und Turkmenen führte, mar im Rücken der zum Angriff vorgetriebenen Divisionen in der väterlichsten Weise dafür gesorgt, daß Kavallerie und Artillerie dem Kampfesmut der eigenen Landeskinder den gehörigen Nachdruck verlieh. Viel hat es ihnen nicht genutt: ein zerschoffenes Dorf haben sie besetzen und die Trümmer einer. ungarischen, bis zum Tode getreuen Division haben sie gefangennehmen können. Aber die Ostfront steht, wie sie gestanden hat, die Reserven sind zur Stelle, und wodie Russen den Bersuch wiederholen sollten, durch unsere Linien durchzubrechen, sie werden uns überall gerüstet finden. Der Siegesrausch, den sie in Betersburg, namentlich vorspiegeln, um die Massen in Kampfesftimmung zu versetzen, er wird sehr bald wieder verflogen fein — und was nachher kommt, wird nicht so leicht wie das erste Mal durch schone Versprechungen, durch flam-mende Aufruse, durch drohende Hinweise auf den 8wang der Bündnisverträge zu überwinden sein. Indessen, einste weilen ist für ein kleines Zwischenspiel gesorgt; mehr können die Entente-Gläubigen wirklich nicht verlangen.

Wir dürfen ihrem verzweifelten Spiel mit vollete Rube zusehen. Nicht, weil wir etwa gegen launenhafte Unfreundlichkeiten der Kriegsgöttin ganz und gar gefeit wären — so vermessen waren wir niemals und dürfen wir niemals fein. Aber die Rerven unferer militaris schen Führung haben bisher noch niemals versagt, und wir haben, worüber man jest ja gang offen sprechen kann, schon schlimmere Gefahrzeiten durchgemacht als sie uns in diesem Jahre noch bereitet werden können. Nein, unser Hindenburg ist die zielbewußte Ruhe, die gelassene Besonnenheit in Person, und er versteht es mie keiner außer und neben ihm, den ge-waltigen Organismus, der seiner Meisterhand anvertraut ist, mit Geist von seinem Geiste. mit dem Sauch seiner Seele zu erfüllen. Er ist, kaum daß die ersten Anzeichen der neuen russischen Offensive sich bemerkdar machten, mit feinem getreuen Generalquartiermeister nach Wien geeilt. Dort wird er alles Nötige veranlaßt haben. Wenige Tage später hat Kaiser Wilhelm seinem hohen Berbündeten auf Habsburgs Kaiserthron die Hand ge-brüdt, eine neue Bekräftigung des unzerreiß-baren Bündnisses, das immer noch gar vielen Leuten ein Dorn im Auge ist. Könnten sie ihm von innen-her, durch Ausputschung widerwilliger oder widerstrebender Clemente im bunten Bollertrange der Donaumonarchie erfolgreich beitommen, sie murden Donaumonarchie erfolgreich beikommen, sie wurden es sich gewiß weder Muhe noch Kosten verdrießen lassen: und wenn die Tschechen gegen die Deutschen, die Ruthenen gegen die Volen, die Slowaken gegen die Ungarn aufbegehren, so glaubt man in London nur ein klein wenig noch nachhelfen zu müssen, um endlich am Ziele anzuge-langen. Aber Kaiser Karl ist anderer Meinung. Er will es lieber mit den Mitteln gutiger Gnade versuchen, die ungeberdigen Beifter auf den Boben bes gemeinsamen Baterlandes zurückzuführen. Ein Experiment ohne Aweifel, vielleicht fogar ein nicht ungefährliches Experiment. Allein er deukt nicht daran, inmitten der nationalen Schwierigskeiten, die ihn umdrängen, die Nerven zu verlieren, und so lange eine ruhige Hand has Staatkruder führt, brauchen wir um Osterreichs Schicksale nicht besorgt

Bleibt nur zu münschen, daß auch alles, was im Ge-folge unserer militärischen und politischen Führer marschiert, die Nervenprobe der nächsten Wochen und Monate gut bestehen möge. Im deutschen Reichstage, der wieder ein-mal zu kurzem Lun versammelt ist, siedet und brodelt es gang gewaltig, und im Bolk draußen, das bisher mit bewunderungswürdigem Opfermute allen Anforderungen der harten Kriegszeit standgehalten hat, sehnt nian sich, unter den Nachwirkungen dieser knapp geratenen Frühlingsmonate nach reichlicherer Versorgung. Eine lette Anspannung seiner Kräfte wird ihm trochem nicht erspart werden können. Wir werden auch sie mit heroischer Zusammenrassung unseres gesamten Volkstums überstehen — bis die U-Boote ihr Werk vollendet haben. Im Ausbild zu dem unerschütterlichen Siegesdewußtsein unserer obersten Herren werden wir tun, was unseres Antes ist: vertrauensvoll ausharren, bis der Feind am Boden liegt!

Nach ber Ummälzung.

Nach mehrmonatiger Pause haben an unserer Ostfroni wieder lebhafte Rampfe begonnen. Während ber Rampf. pause sind in den ruffischen Heeresleitungen große Anderungen eingetreten. Kerensty hat seit seiner Berusung zum Kriegs- und Marineminister sich die größte Mühe gegeben, die Streitkräfte des neuen Rußland vollständig zu revolutionieren und wieder schlagfertig zu machen. Es find bis jest über 150 Kommandoveränderungen vorgetiommen worden.

Mis Bruffilow sum Generaliffimus ernannt wurde, glaubte man felbst im Lager der Berbundeten Ruglands, daß die Kommandokrisis überwunden sei. Es zeigte sich aber bald, daß das nicht der Fall war. Wenige Tage nach Brussilows Ernennung trat der erst am 8. Mai d. J. anstelle Rußkis zum Oberkommandierenden der russischen Nordfront ernannte 48jährige Kavalleriegeneral A. M. Dragomirow zurüd. Sein Nachfolger, Wladislaw Napo-Ieonowitsch Klembowski, ist ein russissierter Pole, bessen Ernennung sogar den Russen über-raschend kam, da ihn Kerenskis Blatt "Dielo Naroda" erst por einigen Wochen als einen ausgesprochenen Gegner der Revolution geschildert hatte. Klembowski kommandierte früher das 16. Armeekorps und war dann Stabschef einer Armee. Er gehört zum Freundeskreise Brussilows. Zum Infanteriegeneral wurde er erst im April 1916 befördert. Bum Oberbesehlshaber an der Kaukasusfront wurde an Stelle des Generals Judenitsch der alte General Wichail Prichewalsti ernannt. Bis zum Ausbruch des Krieges stand Prichewalsti in der Reserve. Nach Kriegsbeginn führte er eine Kosaken Brigde für Worvolkendieust. Borpostendienst. Man ernannte ihn dann zum Kom-mandanten eines turkestanischen Korps, das bei der Einnahme von Erzerum eine Kolle spielte. Prschewalski soll in der Kaukasusarmee sehr beliebt sein, was baraus gefolgert wird, daß die Kosaken ihn nicht anders als "Bäterchen" nennen. Un der Kaukasusfront sind außer Judenitsch noch andere hohe Militärs ihrer Stelle ent-Judenitsch noch andere hohe Militärs ihrer Stelle ent-hoben worden; genannt seien: 1. Der Militärgehilse des Statthalters vom Kaukasus, General Nikolai Januschke-witsch, der bis zum September 1915 Chef des russischen Generalstabes war; 2. der Kommandant des ersten kaukasischen Armeekorps, General Veter Kalitin; B. Stadschef einer Armee General v. Rubenau; 4. der Kommandant der Festung Kars, General Leonid Linden-daum; 5. der Artilleriechef der Festung Kars, General Wiroljubski; 6. Kommandant einer Kavalleriedivssion Generalleutnant Fürst Bieloselski-Bieloserski: 7. Kom-mandam einer Kaukasus-Brigade General Burkemanoant einer Kaufahus-Brigade General Burte-witsch; 8. der Vorsitzende des Feldgerichtes General Ignatiem; 9. der Bivilgehilse des Statthalters Generalleutnant Fürst Orlow usw. Der in den ersten Tagen der Märzrevolution verhaftete Generalersten Tagen der wurdeboden. Generalleutnant Serge gouverneur des Tergebietes, Generalleutnant Serge gouverneur des Tergebietes, Generalleutnant der Front Generalleutnant Sergei geschickt. Der bisherige Generalstabschef Generalleutnant Awerjanow wurde zum Chef des Militärbezirkes vom Kaukasus und an Stelle des Generals L. Afanasjew zum Hauptchef der Verpflegung der Kaukasusarmee ernannt. Afanasjew bleibt Artilleriechef im Raufafus.

An der russischen Westfront — unserer Ostfront — wurden u. a. entiassen: die Generale Sacharow, Reswoi-Keindot, Wannowski, Roop, Kasnakow, Müller, Vopow, Kaledin usw. Der letztgenannte General, der erst 56 Jahre alt ist, aus dem Gebiete der Donkosaken stammt und an ber galizischen Front der erste Mitarbeiter Brussilows war, wurde jest megen ftacter Differengen mit Bruffilow entlassen. Anstelle der entlassenen Generale sind meist jungere Beerführer ernannt worden. Das gilt vor allem vom letzigen Kommandanten der zweiten Armee Generalleutnant A. A. Weffelowsky, ber bisher bas 19. Armeeforps kommandierte und erst im Laufe dieses Krieges "entdeckt

Bringt euer Gold zur Reichsbant!

Elfall-Lothringen und - England.

Berlin, 4. Juli.
England hat Frankreich durch die Lodung mit Elia be Lotheingen in den Krieg hineingetrieben und hält Frankreich jeht mit der gleichen Lodung dem Krieden fern — das if die Schlußfolgerung, welche die Mordbeutische Alligemeine Zeitung in ihrem soeben erschienenen Urtikel über das Interesse Englands an der elsakslothringlichen Frage sieht. Der englischen Kelonialpolitik kam es vor allem darauf an, drenkreich und Deutschland auseinanderzuhalten und die Gegenfahe so zu vertieren, daß sie in Frankreich einen unbedingten Vasallen erheit. Immer und immer wieder gesiel sich die englische Kreste karin, eine Revision des Frankfurter Friedens zu empschien. Dadurch hielt sie nicht nur den französischen Chauvinismus kehendig, sondern legte auch England auf dos Bersprechen sel, daß es Frankreich bei dieser "Rechtsfrage unterlügen werde. Dabei wußte man in London aber ganz genau, kaß es eine solche Rechtsfrage überhaupt

"Nechtstrage" unterlüßen werde. Dabei wußte man in London aber ganz genau, kaß es eine solche Rechtsfrage überhaupt nicht gab, vielmehr iede Anderung des elsaß lothringischen Besitsfiandes einen Appell an die Macht bedeutete.
Das offizidse Blatt fährt dann einige englische Pressestimmen an, die die französsischen "Rechte" auf Elsaß-Lothringen betonen sollen und sagt, "Daily News" gehen sogar dis auf den Trieden zu Auszugf zurück, lassen aber vorsichtigerweise seine Vorzeschichte außer acht. Kösslich ist es, wenn sie um die Tatsache der deutsche Sprache des Silaß dahren herungen die Tatsache der beutichen Sprache des Elfaß dadurch herumdie Latlacke der deutschen Sprache des Elsaß dadurch herumsukommen glauben, daß sie sagen, "eine Art deutsche Sprache wird im Elsaß und Ostlothringen gesprochen, aber dieses Baiois bridei einen unüberbrückbaren Abgrund zwischen Elsässen und Deutschen". "Datly Mail" verkündet, daß die "enthussitische Treue Elsaß-Lothringens bei allen Alliierten von Betrograd dis Rewyork anerkannt sei", Was das ansbetrifft, so baden die Kundgebungen in den beiden Kammern des elsässischen Kamments vielmehr über jeden Justelle gestellt, daß der Wille Elsaß-Lothringens auf die Vortdauer seiner Zugehörigkeit zum Deutschen Keiche gestichtet ist. Die Sintertreppenromantik wie sie durch die richtet ist. Die Siniertreppenromantik, wie sie durch die französische Mache vor dem Kriege und durch ihre Selsers-helser im Lande den Elsaß angedichtet worden war, lebt in der englischen Versie in aller Schiheit und Bekanntheit

Sin interessantes Eingeständnis entschlüpft einem in der "Dailn Mail" zu Worte kommenden "Augenzeugen" über die Lage der Dinge in Elsaß-Lothringen. Er meint nämlich, daß das Schickal des Eisch viel zu wenig bekannt geworden sei, weil Frankreich nach der Losung Gambettas wohl immer

daß Schickal des Eisch viel zu wenig bekannt geworden sei, weil Frankreich nach der Aosung Gambettas wohl immer daran gedacht, aber nie davon gesprochen habe, und stellt dann außdrücklich seit, daß so allerdings die Vorbereitung auf die Abrechnung am besten betrieben werden konnte. Also hat Frankreich diesen Krieg die ganzen Jahre bindurch vorbereitet und zum Ziel gehabt.

Wit besonderer Eindringlichseit sucht das englische Gerede das Ohr der Aussen in letzter Zeit. Die Nordd. Allg. Zeitung meint dazu: Hier enthüllen sich Besorgnisse, die dartun, daß man in London den Widerhall der Lügen über Elsaße Lothringen doch nicht sir ganz gesichert ansieht. Der kürzlich in der "Berner Lagwacht" veröffentlichte Geheimvertrag hat ia in der Tat dem russischen Volken Volken Bielen Kußland den Krieg für seine westlichen Bersbündeten fortsetzen soll. In diesem Eroberungsprogramm sieht Elsaß-Lothringen an erster Stelle, und das spricht deutslicher als die mühseligen Versuche, ein französisches "Recht" auf dieses Land zu konstruieren. Wenn es noch eines Veweises dafür bedurft hätte, daß es ein solches Kecht in Wirklichseit nicht gibt, dann hätte ihn das englische Spiel erbracht. Man soll in Vetersdurft nicht merken, daß es sich pranzösisches "Recht" aus Elsaszothringen gibt, daß es sich pielmehr um ein Spiel brutalen Eigennutzes handelt, dei dem sich der englische Eigennutzes handelt, den Wacht" aus Elsaszothringen gibt, daß es sich pielmehr um ein Spiel brutalen Eigennutzes handelt, den Uppell an die Macht einer Lähung ausgesicht merken, hen den Appell an die Macht einer Lähung ausgesicht merken, ben Appell an die Macht einer Lähung ausgesicht merken, ben Uppell an die Macht einer Lähung ausgesicht merken, ben Uppell an die Macht einer Lähung ausgesicht merken, ben Uppell an die Macht einer Lähung ausgesicht merken, ben Uppell an die Macht einer Lähung ausgesicht merken, ben Uppell an die Macht einer Lähung ausgesichte werden kernen beiner Kähung. engische Eigennus des tranzdischen debtent, um Forderungen aufrechtzuerhalten, die nur durch den Appell an die Macht einer Lösung zugeführt werden können. Das also soll man in Vetersdurg nicht merken, und deshald will die englische Mache die Machtfrage mit den Scheingründen des Rechts verbrämen. In der elsaß-lothringischen Frage aber ist das nach der Klarstellung der Rechte Deutschlands und des Willens der Elsäser eine Absicht, für die Irreführung bereits ein zu geslinder Ausdruck geworden ist.

Deutsche Prinzentitel in England.

Die Gurften "made in Germany" verschwinden.

Das englische Parlament hat, wie erinnerlich, vor furzem die Abschaffung der deutschen Prinzen- und Herzogtitel im englischen Königshause beschlossen. Diese Aus-merzung der deutschen Fürstentitel ist jest amtlich bekannt gemacht worden. Man hatte sich schon beim Ausbruch des Weltkrieges an den deutschen Titeln gestoßen, und der das malige Erste Seelord, Prinz Louis von Battenberg, der schon seit mehr als fünfzig Jahren naturalisierter Eng-länder ist, muste aus Kücksicht auf seinen deutschen Namen feine Entlassung fordern. Er wird in Zukunft als Marqueß, wie die vom alten Lord Salisbury beliebte Schreibweise lautet) of Mountbatten bekannt sein und einen Sitz im Oberhaus erhalten. Mountbatten ist der Name eines Borgebirges bei der Hafenstadt Plymouth, von wo der berühmte Entdecker Sir Francis Drake in die See stach. Abrigens hat die Auffaugung der Brinzen durch ben englischen Sochabel bereits begonnen und zwar durch verschiedene Verschwägerungen ber Prinzen des Königshauses mit adeligen Familien. Der Sohn des künftigen Marques of Mountbatten hat die Gräfin Nada Torby geheiratet, und Brinz Alexander von Battenberg, dessen Bater Henry der im Jahre 1896 im Aschantifeldigung gestorbene Gatte der Brinzessin Beatrice war, ist mit der Lochter des Lord Londesborough, Lady Irene Demison, verlobt. Die Brinzen von Battenberg, die von der eng-lischen Damenwelt wegen ihrer männlichen Schönheit sehr gefeiert und verehrt worden sind, entstammen bekanntlich ber morganatischen Che des Brinzen Alexander von Hessen und bei Rhein mit Julie Gräfin von Haufe, Tochter des ehemaligen polnischen Kriegsministers Grafen Morit von Haute.

Auch der württembergische Herzogtitel Teck wird aus dem britischen Hofkalender verschwinden. Der jetzige Herzog von Teck, der Schwager des Königs Georg, wird in Zukunft ebenfalls den Titel Marquis führen. Wie sein künftiger Name lautet, darüber verlautet gegenwärtig noch nichts. Im übrigen waren alle die Titel, auf welche die Battenberger und Led jest Betzicht leisten sollen, in England schon längst nur bloße Söslichkeitstitel. Mit ihnen verschwindet auch der Titel der Brinzessinnen von Schlesmig-Solftein, bie von bem verftorbenen Bergog

Christian abstammen. Der Herzog kam, nachdem sein Herzogtum preußischer Besitz geworden war, nach England, das ihm, da er eine englische Prinzessin (die Schwester bes verstorbenen Herzogs von Cambridge) zur Frau hatte, rasch zur zweiten Heimat wurde. Es standen damals an den Stufen des britischen Thrones lauter Herzöge und Prinzen mit deutschen Namen, was dem alten Spotter Benjamin Disraeli, Carl of Beaconsfield, manches Schergwort entlocke und dem Verfasser von "Vanity fair", William Makepeace Thakeran, immer wieder neue bissige Auskälle eingab. In Bukunft sollen nur die direkten Nachkommen des Königs als Brinzen bezeichnet werden können; das ist zurückzuführen auf die Vorschläge eines Ausschusses des Oberhauses, dessen Ansicht dahin ging, daß mit Aus-nahme der Söhne des Königs, von denen der erstgeborene als Brinz von Schottland zur Welt kommt und zum Brinzen von Wales erhoben wird, in England keine Brinzen vorkommen. Die Titulatur "Serene Sighneß" wird infolgedessen gänzlich verschwinden.

Das Dberhaus wird sich übrigens demnächst auch noch mit der Angelegenheit der auf deutscher Seite stehenden Bermandten des britischen Herrscherhauses befaffen: ber Herzog von Sachien-Koburg und Prinz Albert von Schleswig-Holftein, beides Enkel der verstorbenen Königin Biftoria, sowie der Herzog von Eumberland, der ein Urentel des Königs Georg III. ist, sollen ihrer britischen Titel verlustig erklärt werden. Sie werden dieses Unglück hossentlich verschmerzen können

Der fall Kupfer. Auf 2½ Jahre hat das Berliner Schwurgericht die famose Frau Kupfer ins Gefängnis geschickt. Dort wird sie vor den Ansechtungen des Goldhungers gut aufgehoben sein, die ihr das Leben in dieser schweren Kriegszeit so bewegt und so buntschedig gestaltet haben, dort wird sie sich von bem Lug und Trug, in den fie fich verstrickt hatte, um aus dem Schein von Lebensmittelgeschäften, die immer nur auf dem geduldigen Bapier das Licht der Welt er-bliden, Tausende und aber Tausende herauszuschlagen, wieder zu Wahrheit und Ehrlichkeit zurücksichen können, bort wird sie in Rube über die Leichtgläubigkeit ber Welt nachdenken konnen, die niemals mit geringerer Mühe zu täuschen ift als wenn ihr fabelhafte Gewinne porgespiegelt werden, die sozusagen aus dem Handgelenk zu machen sind. Frau Kupfer ist, weil sie im großen und ganzen die Verhältnisse, wie sie sich ihr boten, gar nicht so sehr zu ihrem eigenen Vorteil ausgebeutet hat, noch ziemlich glinnpslich davongekommen; sie hat offenbar auch auf das Gericht nicht allzu unspmpathisch gewirkt. Iedenfalls steht das eine feltz ihre Opfer haben die Verluste,

die sie beklagen haben, redlich verdient. Und hier liegt die allgemeine Bedeutung des Pro-zesses, der mit Recht die Aufmerksamkeit der gesamten Offentlichkeit auf sich gezogen hat. Wohl sind auch kleine Laben- und Nähmädchen zu Frau Kupfer gekommen und haben ihr ein paar mühsam ersparte Hundertmarkscheine zu raschem Umsatz angeboten. Aber das waren Ausnahmen. Die ihr die riesenhaste Ausmachung ihres Unternehmens ermöglichten, waren ausgewachsene Kapitalisten, die nicht recht wußten, was sie mit ihrem — wer weiß wie erworbenen — Gelde anfangen sollten und die hier eine Gelegenheit witterten, es binnen Wonatsfrist um 30, 40, ja um 50 % zu vermehren. Leute, denen die Gewinnsucht über alles ging, obgleich die Vergänglichkeit alles Irdischen dem armseligen Wenschenwis niemals eindringlicher als in unseren Lagen pom Herrn über Tod und Leben, über Rahrung und Hunger, über Ernte und Migwuchs gepredigt wird. Wo fie glauben, daß ein Honigtopf geöffnet worden sei, stürzen sie sich wie die Bienen auf das Gefäß, und kein sitts liches Bedenken, keine Rücksicht auf die Not ihrer Mebenmenichen fann ihrer Begehrlichkeit Bügel anlegen. Der Hunger nach dem gleißenden Golde hat auch diesmal wieder alle edleren Regungen niedergeschlagen. Bon weit her aus der Provinz, aus dem Osten wie aus dem Westen des Reiches, fanden sie den Weg zu der mit vertrauenerweckender Gemütlichkeit ausgestatteten Wohnung im Berliner Westen, und wenn Frau Kupfer zögerte, die ihr angebotenen Einlagen anzunehmen, gleichviel ob es sich um wenige hundert oder ob es sich um viele Tausende von Mark handelte, so wurden sie ihr so lange aufgedrängt, bis fie das Geld annahm. Sie hat fich schließlich redlich geplagt, um das bald in die Millionen angewachsene Betriebs-kapital "fruchtbringend" umzusehen, wenn sie im wesent-lichen auch immer nur ihre Erfinderphantasie anstrengen mußte; ihre Geldgeber dagegen wollten sich lediglich damit begnügen, zu verdienen — und wie zu verdienen! Kein Zweisel, daß, wenn die Angeklagte mit Strafe belegt werden nußte, die mehr oder minder großen Kapitalisten, die sich ihrer auß schimpslichem Eigennut bedienten, auf Mittleid nicht den geringsten Anspruch erheben können. Sie haben zumeist erst selbst den großstädtichen Sumpf geschaften, in dem sie dann steden blieben; ganz abgesehen davon, daß einige von ihnen sich immer noch mit recht ansehnlichen Gewinnen rechtzeitig auß dem Staube gemacht haben. Nein, wer in diesem Falle Haare gelassen hat, der hat sein Schicksal redlich verdient. Diese mußte; ihre Geldgeber dagegen wollten sich lediglich damit gelaffen hat, ber hat fein Schickfal redlich verdient. Diefe Erfahrung mögen sich andere Leute als Warnung dienen lassen, die vielleicht auch nicht wissen, was sie mit ihrem im Kriege erworbenen Vermögen anfangen sollen.

Bunte Zeitung.

Die Weltproduktion von Farenoffen wird, wie die Bharmazeutische Post berichtet, son der Handelstammer in Washington zu einem jährlichen Wert von etwas mehr als 368 Millionen Mark geschätzt. Davon entfallen 278 Millionen Mark auf Deutschland; es folgen die Schweiz mit 26 Millionen, England mit 24 Millionen und Frankreich mit 20 Millionen Wark. Deutschlands auch auf diesem Gebiete beherrschende Stellung gibt einen Megriff melde Ankrevaurgen die Votignen was die million Begriff, welche Unftrengungen die Nationen machen mulfen, wenn fie die Welt ohne Deutschlands Silfe mit Farbstoffen perseben wollen.

Berdienft zur Arbeiteleiftung entlaffener Beered. pflichtiger. Den Familien ober fonftigen Ungehörigen von jur Arbeitsleistung in bestimmten Betrieben ent-laffenen Heeresangehörigen, deren Arbeitsverdienst sich niedriger ftellt, als ihre fruberen militarifchen Beguge nebit den Familienunterstützungen, wird bekanntlich vom Reiche zum Ausgleich verringerter Einnahmen eine Unterstützung gewährt. Alls Arbeitsverdienst soll nach einem neuen Rundichreiben des Reichskanzlers entweder der tatsächliche oder, wo dies nicht angängig erscheint, ein Betrag angenommen werden, wie er bei der für den Betreffenden nach der Art seiner Beschäftigung üblichen Arbeitszeit und bei normaler Arbeitsleistung allgemein verdient Berdienst für Sonntags- und Aberschichten ist in Rechnung au stellen, soweit er gewöhnlich von Arbeitern der fraglichen Art in dem betreffenden Betriebe erzielt au werden pflegt. — In Krantheitsfällen ift ben Familien der Ausfall zu erstatten, den sie an ihrem Einkommen (Löhnung, freier Verpstegung, Familienunterstützung usw.) vor Einstellung des Heerespstichtigen in die Arbeit gehabt haben. — Bei unfreiwilliger Arbeitsunterbrechung wird ebenfalls ein dem früheren Einkommen entsprechender Aussgleichsbetrag bewilligt. — Der Ausgleich ist auch den zur Landwirtschaftlichen Arbeit entlassenen Heerespflichtigen zu gewähren, wenn die Entlassung nicht zur Beschäftigung im eigenen Betriebe erfolgt. Bur Arbeitsleistung einslassens Personal der freiwilligen Krankenpflege hat Ansabeigkannterstützung. — Pronkenbause spruch auf die Ausgleichsunterstützung. — Krankenhaustoften, sowie Rosten für aratliche Behandlung, Arzneien, Beerdigungen usm., die den Angehörigen gur Arbeit Ente laffener bei Berbleiben im Felde gewährt worden wären, sind bei Ermittlung des Ausgleichs dem früheren Ein: tommen zuzurechnen.

Bochenhilfe für Chefrauen Silfediensteflichtiger. Der Bundesrat hat eine Berordnung beschlossen, nach der beutsche Wöchnerinnen mabrend der Geltungsbauer des Silfsbienstgesetes aus Reichsmitteln eine Bochenhilfe erhalten follen, wenn 1. der Chemann eine Beschäftigung im Sinne des Hilfsdienstgesetzes ausübt und im letzten Jahre vor der Niederkunft seiner Chefrau mind ens seins Monate hindurch ausgesübt hat, 2. seine wirt afts liche Lage fich infolge feiner Beschäftigung im Silfstienst liche Lage sich infolge seiner Beschäftigung im Hilfseienst nachweislich verschlechtert hat und 3. ein Bedürfnis sür die Beihilfe besteht. Bei Hilfsdienstpslichtigen, die durch besondere schriftliche Aussonderung nach § 7 des Hilfssienstgesetzes herangezogen worden sind, bedarf es nicht des Nachweises einer Beschäftigung im Hilfsdienst vor der Riederkunft. Der Beschäftigung des Ehemanns vor der Riederkunft steht natürlich die Leistung von Krieges, Sanitätse und ähnlichem Dienst gleich. Ehengenerhalten die Wochenhilfe solche Wöchnerwen, die selbst im Jahre vor der Niederkunft mindestens iechs Monate hindurch im Silfsdienst beschäftlat waren Auss Monate hindurch im Silfsdienst beschäftigt waren. Auf biese sechs Monate wird ihnen die Zeit einer Beschäftigungs. Losigkeit unmittelbar vor der Niederkunft bis zu vier Bochen angerechnet. Die Wochenhilfe wird endlich nich für ein uneheliches Kind geleistet, wenn in der Be-Baters die oben für den Chemann angegebenen ા ઇલ્ડે fetungen gutreffen, und feine Berpflichtung gur Gen bes Unterhalis festgestellt ift. Für die Anertenn-Beburfnisses" ist eine Gintommenshöchstgrenze feest, 2500 Mark, bei bem Bater 1500 bis 2500 Mark, je nach ber Kinderzahl, bei unverheirateten Wöchnerinnen. Eine Verschlechterung der Wirtschaftslage wird in der Regels da anzunehmen sein, wo sich infolge der Hilfsdiensti seit die Einnahmen des Beschäftigten verringert oder seine Musgaben ftarter als die Einnahmen vermehrt haben. Borausseung wird dabei meistens sein, daß er entweder Die Be' iftigungsart ober ben Beschäftigungsort gemedielt bat.

Prämie für Haferabiteferung. Die der heeresverwaletung erteilte Ermächtigung zur Bezahlung einer besonderen Bergütung von io Mart pro Lonne Hafer, der aus den beslassenen Mengen freiwikig abgeliefert wird, läuft am 15. Juli 1917 ab. Für den Hafer aus der Ernte 1916, der nach dem 15. Juli 1917 abgeliefert wird, kann in allen Fällen nur mehr der Hochstreis gezahlt werden. Landwirten, die aus den ihnen belassenen Mengen noch freiwillig Hafer abliefern wollen, muß daher dringenst nahegelegt werden, dies sofort zu tun. Diuch bezüglich der noch zu bewirfenden Gerstenablieferungen sis Belchleunigung geboten, da die Zuschläge, die bisher von der Reichsgerstengeleilichaft bezahlt wurden, voraussichtlich auch in nächster Zeit in Wegfall kommen werden.

Keitennd Bische für Minderbemittelte. Bereits vor einiger Ze... hat die Reichsbekleidungsstelle durch die Kommunalverbände größere Vosten von Sirkupfen verteilen lassen. Sett hat sie durch ihre Geschäftsabsellung, die Kriegswirtschaftsaktiengesellschaft, eine große Ansahl von Ansügen urtschaftsäktiengesellschaft, eine große Ansahl von Ansügen ird Unterwäsche bereitgestellt, und zwar: Sountagsanzüge für Männer aus Wollstoffen, Werktagsanzüge (Laufanzüge) für Männer aus Bollstoffen, Werktagsanzüge (Laufanzüge) für Frauen aus Wollstoffen, Insen und baumwollenen Stoffen, Jadenkleider für Frauen aus Wollstoffen, Kleiderröde für Frauen aus wollenen, halbwollenen und baumwollenen Stoffen, Henden und Unterhosen aus Varchent für Männer und Frauen. Diese Verleidungsstüde werden zunächt den Kommunalverbänden zugeleitet. Diesen wird im Interesse des Hendels dringend nahegelegt, die Anzüge and den Kleinhandel weiterzugeben und durch diesen auf die Verbraucher verteilen zu lassen. Die Preise schwanken für Männeranzüge zwischen 15 und 85 Mark, für Frauensacherleider zwischen 50 und 70 Mark, für Frauensächen 15 und 30 Mark, einzelne Frauenblusen kosten 7 Mark. Die Waren dürfen nur zur Deckung des dringlichsten Verwendet werden. wo sonst die Vervölkerung und nur dort verwendet werden. wo sonst die Vervölkerung in Not geraten würde, und wo sie auch nicht in der Lage ist, solche Waren im freien Handel zu erwerden. Selbst verständlich unterliegen sie der Bezugsscheinpslicht.

Färsorge für Kriegsgefangene. Der Bundesrat berchloß in seiner Sigung vom 5. Juli ein Gesen über Fürsorge für Kriegsgefangene. Es wird darin bestimmt, daß Gesundheitsstörungen, erworben in seindlicher Kriegsgesangenschaft, als Dienstbeschädigungen gelten, wenn sie insfolge von Arbeiten oder durch einen Unfall während ihrer

Berrichtung eingetreten, oder wenn sie durch die der Kriegsgesangenschaft eigentümlichen Perhältnisse verursacht ober verschlimmert worden sind. Heindliche Militärspersonen oder ihnen gleichgestellte Bersonen, die in deutscher Kriegsgesangenschaft eine Gesundheitsstörung erleiden, erhalten, solange sie sich in der Gewalt einer deutschen Militärverwaltung besinden, ebenfalls eine angemessene Fürsorge. Besondere Borschriften sollen eine Doppelfürsorge und eine Begänstigung der Unternehmer verhüten, die Kriegsgesangene beschäftigen. Bon einer Ausdelzung der deutschen Arbeiterversicherung auf die seinblichen Kriegsgesangenen ist selbswersung auf die seinblichen Kriegsgesangenen ist selbswerständlich keine Rede. Sie werden, so lange sie in deutscher Gewalt sind, durch die deutsche Militärverwaltung angemessen versorgt. Das Gelet hat rückwirtende Kraft dis zur Zeit des Kriegsbeginns, mit Ausnahme der Bestimmungen über die Heranziehung der Unternehmer zu Beiträgen, wo es nur dies zum Beginn des Jahres 1917 zurückwirt.

Bur Lederknappheit.

"Ein ebles Beifpiel macht bie ichweren Taten leicht."

Der Beise, welchersfist und beutt Und tief sich in fich selbst verientt, Der finnt und grubelt bin und ber, Wie manchem abzuhelfen mar, Bas ihn mit Rummer und Berbruß Befdweren und erfüllen muß. Uch, ce verläßt ihn fast die Rube Bei bem Gedanten an die Schuhe. Das Leder ift felten, Die Wolle ift fnapp; So hört man jest ichelten Stragauf und pragab. Es überlegt ber fluge Dann, Wie er bie Sache andern fann, Er greift zu Buchern und ftudiert Bum Refultat vai's nicht geführt. Er fühlt brauf im Freien den dampfenden Ropf, Da faßt ihn auf einmal ber Bufall beim Schopf; Er findet, mas er vergeblich gesucht Und hat es zu Aller Rupen verbucht: Bon all Guren Qualen, Berfundet feis ftolg, Erlofen Gandalen Mit Soulen von Holg. *) Muf Strumpfe verzichtet, Befolgt meinen Rat, Ru Dant ift verpflichtet Euch dafür ber Staat.

Bauchspeckmeffungen, die jest, wo die meiften bicken Bäuche verschwunden sind, besonders interessieren dürften, hat der Arst Dr. Gustav Deder vorgenommen. Die meisten Menschen werden keine rechte Vorstellung davon haben, was für Fettmassen ein wirklich "bauchbehafteter Wensch" mit sich herumschleppt: Unter 377 Leuten, die nach landläusiger Meinung als "sett" anzusprechen sind, hatten nur 43 auf dem Bauche eine Speckschicht von weniger als 3 Zentimeter Dicke, bei allen überigen war sie sieher 3 Zentimeter dick hei vielen dennet is start und über 3 Bentimeter did, bei vielen doppelt so ftart und barüber, und die stattlichste Speckschicht maß nicht weniger als 9,5 Bentimeter! Durchschnittlich mist die Speckschicht eines fetten Bauches 4,4 Zentimeter oder ein wenig dar-über. Und nun ein paar Zahlen, die das Berhältnis zur Körperlänge und zum Körpergewicht veranschaulichen sollen: Eine Dame von der stattlichen Höhe von 178 Zentimeter, die mit einem Körpergewicht von 92 Kilogramm als fett bit bezeichnen war, hatte einen Speckpanger von 4,4 Benti= meter am Bauche, und genau so did war der Bauchspeck bei einem fetten Herrn von 182 Zentimeter, der 106 Kilogramm wog. Wie ein solcher Ballast verschwindet, zeigt das Beispiel eines ungemein diden Herrn, der 184,7 Kilogramm wog, bei einer Bauchspedbide von 8,2 Bentimeter; er wog nach vollzogener Abmagerung nur noch 85,2 Kilopramm bei einer Specklice von 2,6 Zentimeter. Er hatte also einen Zentner abgenommen. Selbst Leute, die während des Krieges stark abnahmen, hatten übrigens in der Regel 2 bis 3 Zentimeter Bauchspeck; und ausgeprochen Magere verfügen im Durchschnitt noch über 1,1 Bentimeter.

Fin amerikantischer Freiderif. Sin Nemporfer Blatt veröffentlichte vor einiger Zeit ein Berzeichnis der Preise, die in den amerikanischen Warenzeichnis der Preise, die in den amerikanischen Warenzeichnis der Preise, die in den amerikanischen Warenzeichnis der Gegenwärtig für die gangbarsten Waren gestordert werden, und fügte dann aus eigenem noch folgende Notierungen hinzu: "Redlichkeit", augenblickich nicht auf Lager. — "Baterlandsliebe" (erste Qualität), keine Nachfrage. — Dieselbe Ware (zweite Qualität), feine Nachfrage. — Dieselbe Ware (zweite Qualität), frark der Spekulation unterworfen. — "Bescheidenheit", nur noch ein paar alte Ladenhüter unter den Beständen. — "Laster", reichlich vorhanden, aber im freien Verkauf nicht anzudrugen. — "Hochmut", in großen Mengen und in den gangbarsten Mustern vorhanden. — "Bahre Bornehmbeit", sehr teuer; wer noch etwas davon besigt, bringt es nicht in den Handal", wird össenklich nicht verkauft, aber von den Monopolisten unter der Hand gehandelt. — "Aufrichtigkeit", höchst unmodern. — "Unwissenheit", übersichwemmt den ganzen Warkt.

Ein probates Mittel zur Beendigung des Arieges glaubt ein Javaner gefunden zu haben. "Ach! wie lange dauert doch dieser Arieg im Lande der Weißen", sagte er zu einem Hollander. — "Ja, wie läht sich das ändern?" entgegnete dieser. — "Aber warum macht ihm denn der Kontrolleur der Weißen tein Endes?" — "Was soll das heißen?" — "Nun, der Kontrolleur braucht doch nur die Gewehreabliesern zu lassen. Ich weiß aus Ersahrung, daß dies ein gutes Wittel ist. Früher süber man hier immer Krieg. Aber da kam vor einigen Jahren eim Kontrolleur und besahl, daß die Gewehre abzuliesern seien. Und aus war es mit dem Kriege. Warum machen sie es dem im Lande der Weißen nicht auch so?"

Nachrichten aus England zufolge ist die Lebensmittelnot insolge des deutschen Ubootkrieges dort abermals beängstigend gestiegen. Ein Gastwirt aus Liverpool schreibt am 11. 4.: "Früher sesten wir täglich 200 Flaschen Stout um und jetzt höchstens noch 50." Aus Sheffield heißt es am 15. 4.: "Du glaubst nicht, wie völlig erstorben das Leben hier ist. Der Krieg dringt in jedes Haus, und alle Leute werden täglich ernster. Angesichts dessen, und alle Leute werden täglich ernster. Angesichts dessen, und alle Leute werden täglich einster. Angesichts dessen hab Workspop voll von Berwundeten liegt, und die Lebensmittelpreise enorm gestiegen sind, wird einem großen Teil der Bevölskerung erst klar, daß Krieg ist." Aus Stoke Coventrusschen völlig eingestellt werden müssen. Marmelade kann man weder sür Geld noch für gute Worte bekommen, Zisgaretten sind um das Doppelte im Preise gestiegen, Rosinen und anderes ist überhaupt nicht mehr zu haben. Man sagt: daß es verboten werden soll, den Soldaten Lebensmittel ins Feld zu schieden, weil im Lande Mangel an Nahrung eintreten werde. Ein Londoner Kaufmann schreibt am London herrscht. Geschäfte, die vor einem halben Jahren noch sut gingen, haben jest schließen müssen. Auch diesen Auserungen wird es verständlich, wenn es in einem Briese vom 9. 5. heißt: "In Oldham streifen auch, das würde vielleicht den Krieg beenden."

St. Bureaufratius in Frankreich. Ein französisches Blatt erzählt: An einem Sonntag standen auf dem Bahnhof von D. drei Kühe. Seit mehreren Tagen bereits wartete die Heeresverwaltung von M. voll Sehnsucht auf diese Kühe, um hungrige Soldatenmagen damit zu speisen. Am besagten Sonntag nun sollte ein Zug mit ganz leeren Güterwagen nach M. sahren. "Eine ausgezeichnete Gelegenheit, die drei Kühe endlich los zu werden", dachte ein Eisenbahnbeamter. "Wir drauchen sie nur in einen der leeren Wagen zu stellen, und nach einer Stunde sind sie in M." Und er ging hin und teilte diesen vorstrefslichen Gedanken dem Bahnhofsvorsteher mit. Da kam er aber schön an. "Was fällt Ihnen denn ein?" suhr ihn der gestrenge Vorgesetzte an. "Haben Sie denn das letzte amtliche Kundschreiben nicht gelesen? In diesem Rundschreiben heißt es doch, daß fortan die Güterwagen ganz voll beladen sein müssen, verstehen Sie? ganz voll beladen! Glauben Sie wirklich, daß man mit drei hungrigen Kühen den ganzen Laderaum eines Wagens wissillen kann?" Und so suhr der Güterzug leer nach M., ganz leer. Und die drei Kühe sehen ihn vorübersahren und mochten sich gedacht haben (wenn Kühe denken können): "Wir sind noch lange nicht das dümmste Vieh, das auf Gottes Erde herumläust!"

Die unerschütterliche Organisation. Der Frankfurter Zeitung wird von einem ihrer Leser geschrieben: Es waren 25 Grad Wärme im Schatten. Ich hatte es mir gerade nach einem kalten Bade auf einer Beranda gemüllich gemacht, als es klingelte und mir das Mädchen einen Herrn meldete, der mich zu sprechen wünschte. Nur persönlich, hatte er gesagt. Ich vermutete alles Mögliche und war höchst erfreut, in dem gut gekleideten Herrn den Kontrolleur für genaue Einhaltung dek Heizverbotes vorzusinden, der darauf bestand, jedes einzelne Zimmer einer Untersuchung zu unterziehen, um zu sehen, od es geheizt sei. Es waren in ziedem Zimmer mindestens 20 Grad Wärme. Unsere Organisation kann nicht übertroffen werden, sie schmilzt nicht einmal bei 20 Grad Wärme.

längste Titel an der Front. Aus dem Westen schreck man einem schlesischen Blatte: Im Hauptquartier ber Lovision ist die Vost eingegangen. Da fällt dem Offisier ein großer Aktenumschlag in die Hände; er stutt und staunt: die ganze Länge des Umschlages ist von einem einzien Titel angefüllt. Der Brief ist an den — zuerst einem Aliem holen! — "Kriegsverpslegungsseldproviantannte pektorstellvertreter" gerichtet. Er kommt von einer hein a sichen Militärbehörde und ist, wie der Offizier nach kur Machdenken seltstellen muß, durchaus richtig adressiert.

Lungen= und Halsleiden,

Blutarmut, Frauenleiden (Katarrhe), Stoffwechfelftörungen behandelt erfolgreich ohne Beruffiorung Sanitätsrat Dr. med.

Weise's Ambul. Berlin 168, Bimmerftr. 96. harn- und Auswursuntersuchungen. Ausfunft tostenlos.

Jagdflinte,

sowie Drifting, hauptsächlich besseres Fabritat, zu tausen gesucht. Arthur von Lebinski,

Arthur von Lebinski, Breslau, Baulftr. 27.

Kontrollkassen

National Schedbrucker gegen bar bei Abnahme. Preisangebote unter Nr. 2755 an **Heinr. Eisler,** Berlin SW.



Wer zerrissenes Schuhwerk, Geschirre, Leder, Zeltstoffe, Fahrradmäntel, Filz usw. selbst ausbessern will, verwendet vorzüglich die Nähahle Stepperin D.R.G.M. Solide, beste Konstruktion. Näht

Solide, beste Konstruktion. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie für Brauchbarkeit. Viele Anerkenntungen. Preis Mk. 2.50 mit Nadelsortierung und Leinenzwirn, verpackt und postfrei. In Lederhandlungen käuflich oder direkt durch

Joh. Zucker Stuttgart-Botnang.

Bare.	B are. Milita, 4. 7.		Reisse, 7. 7.		Patichtan, 5. 7.		Prausniy, 27. 6.	
100 Kilo Weizen 100 " Roggen 100 " Gerfie 100 " Grbjen 100 " Kartoffeli 100 " Stroh 100 " Henter 1 Wandel Eier	25,50 21,50 25,— 27,— 1 10,00 5,00 9,50 5,28 3,00	- - - 4,- 8 00	25,50 21,50 25,— 25,— 10,— 5,— 16,00	4,00 15,00		9,— 4,— 8,— 4,6)	25,50 21,50 25, 27, 12, 4, 7,50 5 28 3,45	

Die Brotverforgung für Reifende und Umatehende. Aber die Regelung der Brotversorgung bei dauerndem Wechsel des Aufenthaltsortes (Umzug) und im Reiseverkehr haben die Bentralbehörden folgende erganzende Bestimmungen erlassen: Bei Reisen über 14 Tage hinaus find den Reisenden unter Entziehung der in ihrem Besit befindlichen Berliner Brotmarken Reichsreisebrotmarten für die Dauer ihrer Reise bis zur Höchstdauer von brei Monaten, vom Lage der Ausstellung der Abmelde bescheinigung ab gerechnet, auszuhändigen oder gegebenen falls nachzusenden, auch wenn eine noch längere Reiserbauer behauptet wird. In der Abmeldebescheinigung ist der Zeitraum, für den die Reisebrotmarken ausgehändigt sind, zu vermerken. Es ist unzulässig, bei Reisen bis zu drei Monaten die Zuteilung von Reisebrotmarken zu perweigern und die Reisenden während der Dauer dieser Zeit auf den Bezug von Brotmarken am Reiseort zu verweisen. Ebenso ist es unzulässig, Reisenden Abmeldebescheinigungen zu erteilen, ohne fie mit Reises brotmarten zu versehen. Umgefehrt muffen Reisende, die nach Berlin kommen, ebenfalls bis auf die Dauer von drei Monaten von ihrem bisherigen Wohnort mit Reises brotmarten versehen werden; fie durfen also in Berlin erft. nach dieser Zeit mit Brotmarken versehen werden. Reisende die vor dem 16. Juni auf Grund des alten Abmeldescheins mit Reisebrotmarken versehen worden sind und jetzt ihre Abwesenheit länger ausdehnen wollen als ursprünglich beabsichtigt war, find nach den gleichen Grundsätzen zu behandeln. Sie erhalten also ebenfalls bis auf eine Gesamtreisedauer von drei Monaten Reisebrotmarken ausgehandigt bezw. nachgefandt. Bei Reisen bis zur Dauer von 14 Tagen sind Berliner Brotmarken ohne weiteres gegen Reisebrotmarken umzutauschen. Bei dauerndem Wechsel des Aufenthaltes sind dem Wegziehenden auf Bunfc die ihm für die laufende Brotfartenperiode bereits ausgehändigten Brotfarten gegen Reisebrotmarken umzu-

Die Sausichlachtungen im Winter 1917/18. Es ift - entgegen auftretenden Gerüchten - nicht beabsichtigt. die hausschlachtungen mahrend des kommenden Winters zu verbieten. Die Genehmigung hierzu kann iedoch nur dann er-leilt werden, wenn der Selbstversorger ein Tier, das er nach dem 30. September 1917 schlachtet, mindestens drei Monate in seiner Wirtschaft gehalten hat.

vonstpreise für Ganse. Die schon vor längerer Zeit angekündigte Verordnung, die dem Bucher mit Gänsen ein Ende bereiten soll, ist erschienen. Danach dürsen levende Gänse nur nach Stückzahl verdaust werden. Beim Verkauf von lebenden Gänsen durch den Züchter oder Mäster dürsen im Juli nicht mehr als 16 Mark, im August nicht mehr als 17 Mark und nach dem 31. August nicht mehr als 19 Mark sie das Stück bezahlt werden. Dies gilt auch für Verkäuse, die vor der sofort in Kraft tretenden Verordnung abgeschlossen wen sind Die Kreise gelten ah Stall. Keim Weitervers vor der sofort in Kraft tretenden Verordnung abgeschlossen en sind. Die Preise gelten ab Stall. Beim Weiterversarf insgesamt ein Zuschlag von 2 Mark einschließlich der derungskosten nicht überschritten werden. Bei geschlachschnen dürfen beim Verkauf durch den Züchter oder ran Sänder 3.50 Mark für 1 Pfund, dem Verkauf den Harber an den Aleinhändler frei Lager oder Laden mpfängers 3.75 Mark für 1 Pfund, deim Verkauf durch dändler an den Verbraucher in Gemeinden die und dündler an den Verbraucher in Gemeinden die und 100000 Sinwohnern 4.25 Mark sür 1 Pfund dereinden mit mehr (00000 Sinwohnern 4.25 Mark sür 1 Pfund berechnet n. Verkauft der Züchter oder Mäster unmittelbar an den aucher, so darf der Vereis auf 3.75, beim Verkauf in inden mit mehr als 100000 Sinwohnern auf 4 Mark sür bfund erhöht werden. Die Preise gelten für ungeöffnete ite Gänse (ohne Schwanzsedern), sie schließen die Kosten Jerpackung ein, Stroh darf bei der Verpackung nicht verscht werden. Die Landeszentralbehörden können niedrigere Berpadung ein, Stroh darf bei der Verpadung nicht versit werden. Die Landeszentralbehörden können niedrigere se bestimmen und insbesondere auch für lebende Gänse Versauf nach Gewicht vorschreiben. Den Landeszentralben wird es ferner überlassen, für den Versauf von Erzeugnissen, für den Versauf von esteilch oder von Erzeugnissen aus Gänsen Söchstweiseieben. Besonders wichtig ist sodann noch, daß vom ovember 1917 ab die entgeltliche Abgabe von geschlachs Gänsen durch den Züchter oder Mäster bis auf weiteres en wird. Vom 1. August ab muß der Veräußerer von und von Gänsesseich dei Lieferungen an Handler, mäster und Gastwirtschaften einen Schlußichein aus der aufzubewahren und auf Berlangen den Behörden igen ist. Von Bedeutung ist endlich noch, daß die Kors igen ift. Von Bedeutung ift endlich noch, daß die Border Verordnung sich auch auf ausländische Ware

Die Bertilgung Der Blutlaus. Unfere Dbfibaume in erster Linie die Apsel-, aber auch die Birnbäume haben sehr häusig unter einem Schmaroter zu leiden, der von vielen Gartenbesitzern entweder nicht genügend gekannt oder unterschätzt wird, es ist die Blutlaus. Wenn an den jungen Zweigen der Apselbäume sich schorfige, von einem weißbläulichen, pilzartigen Aberzug befallene Stellen zeigen, dann haben wir einen Herzug bestutsaus vor uns. Dem wenn wir den flocigen überzug entfernen, dann finden wir kleine bräunliche Läuse, die an einer Stelle feststen und ihren Stechrüssel tief in den weichen Bast des Baumes gebohrt haben, um fich von dem Saft zu nähren. Daraus geht ohne weiteres die große Schädlichkeit dieses Schmaroters hervor, denn wenn zahlreiche Kolonien des Tieres einen Baum befallen, dann wird ihm so viel Saft entzogen, daß er eingeht oder doch wenigstens burch die entstehenden grindigen Auswüchse so geschwächt wird, daß er eingeht. Bu allen Zeiten, besonders im Berbit und Frühjahr find die Baume fehr forgfältig nach diefen Schmarobern zu untersuchen, die Stämme und Zweige müssen mit scharfen Bürsten abgekratt und gebürstet werden und am besten ist es, die Bäume dann bis oben in die Bweige hinauf zu kalken, da dadurch alle Blutlauskolonien von Grund aus zerstört werden. Wenn man einen Herd der Blutläuse zerdrückt, dann entsteht ein blutigroter Fleck, herrührend von dem roten Leibessaft der Tiere und pon dieser Erscheinung rührt auch der Name der Tiere her, die also keineswegs selbst rotgefärbt sind, wie mancher Neuling der Obstaucht annehmen könnte. Da die Blutsaus durch fliegende Weibchen sich außerordentlich stark vermehrt und verbreitet, muß ihre Bekanmfung überall energisch durchgeführt werden,

Schlauheit ber Rrahen. Gin Gemahrsmann eines schweizerischen Blattes wunderte sich einem Bahnwärter gegenüber ob der großen Menge von Schalen der Süßmasserauster an gewissen Stellen des Neuenburger Sees. Der Streckenwärter erklärte, daß im Borfrühling, als der See sehr niedrig stand, an den Sandbänken des Ufers viele Austermuscheln frei herumlagen. Die Tiere lebten aber noch, und ihre Muscheln blieben darum fest versichlossen. Die Krähen machten sich trotzem darüber her, nahmen sie in den Schuadel, flogen mit ihnen etwa 15 bis 20 Meter in die Sohe bis über die Bahnlinie und ließen fie dann genau auf die Schienen fallen. Die Muschel zer-ichellte, und die ledere Auster wurde den Bögeln zum leichten Raube. Der Stredenwärter behauptete, selten mir habe eine Krahe ihr Biel verfehlt, und zwar fei ftets auf die Schienen, nie auf die Schwellen gezielt worden. Ahnliches geschehe im Herbst mit den Nüssen. Wir müssen dem schweizerischen Blatte die Verantwortung für diese etwas hochsommerlich Kingende Geschichte aus dem Tier-

Reine Sammelbuchsen mehr. Befanntlich ift ber Kleingelbmangel auch daburch verschärft worden, daß an vielen Orten aufgestellte Sammelbüchsen nicht regelmäßig geleert worden sind. Nachdem schon vor einigen Monaten pon seiten der Reichsfinanzverwaltung auf die beschleunigte Entleerung der Sammelbüchsen und Automaten im Interesse unseres Kleingeldverkehrs hingewiesen worden war, sind nunmehr von der preußischen und von verschiedenen anderen Bundesregierungen die nachgeordneten Behörden anderen Bundesregierungen die nachste Zeit, etwa bis zum 1. August d. J., das Aufstellen von Sammelbüchsen in Gastwirtschaften, Läden usw. zu verbieten und die bisher hierzu erteilten Genehmigungen ausdrücklich zurückzunehmen. Die aufgestellten Büchsen sind alsbald zu entsleeren. Verstöße hierzegen sind mit Geldstrafe oder mit Getänzungen der Sammelbüchsen kann Gertrage der Sammelbüchsen kann Gefängnis strafbar; der Ertrag der Sammelbuchsen kann Bur Staatstaffe eingezogen werden. Sammlungen im Um-berziehen aus bestimmten Anlässen sollen hierdurch nicht beeinträchtigt werden, sofern Sicherheit gegeben ist, daß die gesammelten Münzen auch sofort wieder in den freien Verkehr gebracht werden.

Steigende Ginnahmen verzeichnen bie Landesven sicherungsanstalten. Die Berliner nahm allein in den ersten fünf Monaten d. J. rund 561 540 Mark mehr ein als in dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres. Diese erheblichen Mehreinnahmen sind auf das Kleben höheren Beitragsmarten und auf vermehrte Beschäftigung in ber Industrie gurudzuführen.

Unterhaltungs=Beilage.

Die Entführung.

Novelle von Reinhold Ortmann.

(Rachbrud verboien.)

(Fortfetung.)

"Ich will dich nicht fränken, aber so weit kenne ich das Leben auch, um zu miffen, mie ihr Manner in Liebes-angelegenheiten über die Heiligfeit eures Ehrenwortes denkt. Niemals werde ich einem Manne folgen, der durch nichts anderes an mich gebunden ist als burch seine gnädige Laune — niemals, und wenn ich ihn bis zum Wahnsinn liebte!"

Daß es ihr vollster Ernst war mit dieser Bersicherung, offenbarte sich nicht nur in dem entschiedenen Rlang ihrer Worte, sondern es stand in leserlichen Zügen auch auf ihrem Gesicht geschrieben. Aber gerade mit seinem Ausdruck einer stolzen, unbeugsamen Entschlossenheit war Dies Gesicht von berauschender Schönheit, und Leopold Engleders Blide hingen an ihr mit verzehrender Glut.

"Aber es steht vielleicht alles auf dem Spiele, wenn ich gezwungen sein soll, die Reise hinauszuschieben", sagte er mit einem letten, unsicheren Bersuch, fie zu überreben. "Ich werde mahricheinlich niemals nach Deutschland gurückfehren dürsen, wo meine ehemalige Frau die Polizei auf ihrer Seite haben würde. Die Borbereitungen für eine Cheschließung aber mußten mindestens vier Wochen in Unipruch nehmen."

"Ich dränge dich nicht! Es steht dir ja frei, zu reisen ohne mich."

"Niemals! Dich hier zurücklassen, hieße auf deinen Besig verzichten, und nichts in der Welt wird mich zu solchem Berzicht bestimmen. — Sage mir doch, was ich tun soll, Magda! — Zeige mir einen Weg, auf dem deine und meine Buniche fich vereinigen laffen !"

Sie hatte sich aus ihrem Sessell erhoben, und mit einer leichten, fast geringschätzigen Bewegung der Schultern wandte sie sich von dem Erregten ab. "Was hilft es, über Dinge zu reben, die dir doch gar nicht ernst sind! Mußich nicht surchen, daß du dich insgeheim über mich lustig maden murdeft, wenn ich naiv genig mare, bir im Glauben an beine Aufrichtigkeit einen solchen Weg zu zeigen?"

Er bemächtigte sich ihrer hände, und seine Stimme bebte vor Leidenschaft, als er sie bedrängte: "Laß es meine Sache sein, dir den Beweis meiner Aufrichtigkeit zu ersbringen! Sage mir, was ich tun soll, um dich nicht zu verlieren! Wenn es nicht jenseits aller Möglichkeit ist.—"

"hute bich vor einem leichtsinnigen Berfprechen!" fiel sie ihm in die Rede. "Es gibt Dinge, die ich nie — nie-mals verzeihen könnte!"

Er beharrte auf feinem Berlangen.

Da bohrten ihre schönen duntlen Augen sich fest in Die seinen, und sie sagte: "Ich meiß, daß man im Besit ber ersorderlichen Ausweise, wenn wir nicht mitten im Rriege lebten, drüben in England nicht mehr als zwei oder drei Tage brauchen murde, um alle für den Bollzug einer rechtsgültigen Cheschließung ersorderlichen Förmlich= feiten zu erfüllen. Dieser Ausweg ist nun leider verichlossen. - Aber fage mir, ob es jenseits aller Möglichkeit jest in der Beit der Ariegstrauungen liegen murde, daß auch uns ein etwas beschleunigtes Versahren zugeftanden würde ?"

Mur für einen einzigen Augenblid zeigte er ihr bie Betroffenheit, in die ihre Worte ihn verfest hatten. Dann riß er fie mit einem Ungeftum, gegen das ihr Biderftand machtlos war, in seine Arme. "Genaues kann ich dir darüber nicht sugen. Mit gutem Grunde herrscht bei uns auch in Kriegszeiten volle Gesemäßigkeit. Aber das will ich dir versprechen, nichts unversucht zu lassen, um unsere Kheldsiehung noch Kräften auch haltsteilen. Cheschließung nach Rräften zu beschleunigen.

"Leopold!" jubelte sie auf, und jest schlangen ihre weichen Arme sich freiwillig um seinen Hals. "Bei allem, was dir heilig ist, schwöre mir, daß es dein Ernst ist!"
"Ich schwöre dir's bei dem Haupte meines Kindes."

Die hatte sie ein Wort von so feierlichem Ernft aus Dieses Mannes Mund vernommen, und in all ihrer jauchgenden Glücfeligkeit über die Erreichung des mit fo kluger Beharrlichfeit feit Monaten verfolgten Zieles rieselte es für einen Moment wie ein Erschauern über ihre Schultern,

Sie verbarg ihr Gesicht an Engleders Brust und sagte leise: "Ich glaube dir. Es fann keine Lüge sein, die du bei dem Leben beines Kindes beschwörft."

"Und du liebst mich, Magda? — Nur mich?" "Ja — ich liebe dich!"

"Du wirst dich nicht ftrauben, mit mir zu gehen, wohin ich dich auch führe?"

"Ich folge dir als dein Weib — wenn es sein muß, bis an das Ende der Mett."

6. Rapitel.

Muf ber fonnigen, in gahlreichen Windungen empon steigenden Strafe, die aus einer freundlichen Ortschaf am Genfer See zu dem höher gelegenen Aussichtspunk hinaufführt, fiand an einer Wegbiegung Rudolf Magnut plöglich vor ihnen. In Begleitung ber ffeinen Lia unt ihrer Erzieherin war Maria schweigsam und gedanken verloren dahingeschritten, nur mit halbem Dhr auf bal Beplauder ihres inzwischen vollständig hergestellten Löchterchens lauschend. Sie wäre vielleicht in ihrer Versunken-heit der hohen Gestalt des Malers gar nicht ansichtig ge-worden, wenn nicht der fröhliche Ausruf, mit dem Lia den alten Bekannten grüßte, ihre Ausmerksamkeit auf ihn gelenft hätte.

Das Wiedersehen war zu unerwartet, als daß sie ihre Neberraschung und ihr Erschrecken hätte verbergen können. Die Glut auf ihren Wangen verriet, was in ihrem Innern vorging, und ihre Stimme bebte, als sie den ehrerbietigen Gruß des sichtlich verlegenen Runftlers ermiderte.

Für die Dauer einiger Sekunden hatte es fast den Unichein, als ob fie aneinander vorübergeben wollten, bann aber befann fich die junge Frau eines anderen und bot

dem Zaudernden ihre hand.

"Der Zufall hat uns, wie es scheint, zum Gegenstand seiner sonderbarsten Launen ausersehen", sagte sie freundlich. "Darauf, daß er uns hier am Genfer Gee noch eine mal zusammenführen fonnte, sind wir ja sicherlich beide nicht porbereitet aemelen."

"Sie zürnen ihm hoffentlich nicht zu sehr wegen dieser Laune, Maria!" ermiderte er mit gedämpfter Stimme. Dann beugte er fich ju dem Rinde nieder, um es mit

aartlichen Scherzworfen zu begrußen. "Romm!" lud ihn die Rleine ohne viel Rudficht auf die etwaigen Bunsche ihrer Begleiterinnen ein. "Bir geben ganz oben auf den Berg hinauf. Dann kannst du mich auf einem Esel reiten sehen — die Mama hat es mir versprochen."

"So frage die Mama, ob sie mir gestattet, mitzu-gehen", sagte er, ohne den Blid zu Marias Gesicht zu

Lia aber hielt die Einholung einer solchen Erlaub-nis für durchaus überflüssig und entschied aus eigener Machtvollkommenheit: "D, das darst du gewiß! Die Mama hat mir doch selber gesagt, daß ich dich liebhaben sollte, weil du immer so gut gegen sie gewesen bist — früher, wie du den kleinen Hund gemalt hast. — Nicht mahr, Mammi, er foll mitgehen und mich auf dem Efel reiten feben ?"

"Gewiß, Lia", fam die Antwort einer leisen Frauenstimme. "Wenn Herrn Magnus unsere Gesellschaft wirklich

nicht zu uninteressant ift -

Jest erft richtete er sich auf und lohnte ihr mit einem bantbaren Blid. Aber fie fprachen gunächft nichts weiter, und Rudolf Magnus nahm nicht den Blag an Marias Seite für sich in Anspruch, sondern er faßte die Rleine an der Hand, um unter lebhaftem Geplauder mit ihr den beiden anderen voranguschreiten.

Aber das langfame, gleichmäßige Dahinichlendern war wenig nach Lias Geschmad. Als ihre ungewöhnlich scharfen Augen schon aus beträchtlicher Entfernung eine zierliche Eidechse erspähten, die sich auf einem der weißen Kalfsteine am Bege sonnte, machte fie fich ungestum von ihrer intereffanten Entdedung au.

"Bitte — fehen Sie nach dem Kinde, liebe Maraarete!" wandte sich Maria an die Erzieherin. "Wir können herrn Magnus unmöglich zumuten, fich noch länger mit bem milden Geschöpf gu plagen."

Run waren sie also doch allein, denn eine Entser-nung von mehr als zwanzig Schritten trennte sie bei der Fortsetzung ihres Weges non der Erzieherin, die recht= schaffene Dlühe gehabt hatte, den kleinen Ausreißer wieder einzufangen.

Mehrere Minuten lang verharrten fie auch jest noch in einem Schweigen, das doch ersichtlich recht schwer und peinlich auf ihnen lastete. Dann aber, als hatte er sich nach ernstem Rampie mit mannhaftem Entschluffe bagu aufgerafft, sagte der Maler: "Ich will mich nicht mit einer Lüge bei dir einschleichen, Maria. Nicht ein Zufall ift es, der uns hier aufammengeführt hat, fondern ich bin Dir gefolgt, meil ich nicht länger die Sehnsucht meistern fonnte, dich wiederzusehen."

Die Augen der jungen Frau hafteten am Boben. Offenbar wollte es ihr heute nur fehr schwer gelingen, jich au der ruhigen Gicherheit durchgufampfen, die fie ihm bei ihrer erften Biederbegegnung in Blantenfeld gezeigt hatte. "Gie haben nicht recht daran getan", ermiderte fie beklommen. "Rönnen wir einander denn nicht gute Freundschaft halten, auch wenn wir getrennt find? Es liegt Ihnen doch sicherlich nichts daran, immer von neuem Die schmerzlichen Erinnerungen aufzumühlen, die ich fo gern

begraben möchte."

"Meinst du benn, daß ich dich in folder Absicht gefuch! hatte, Maria? Sieh, auch ich war ja fest entchlossen, dich nie wiederzusehen, als du mich in Blankenfeld mit einer fo entmutigenben Untwort forticidteft, und ich habe mich rechtschaffen bemüht, an Diesem Borfan festzuhalten. Aber es ging über meine Rraft. 3ch tonnte die graufame Notwendigfeit nicht einsehen, toie uns zwingen follte, auf das Glud zu verzichten, und ich tonnte nicht daran glauben, daß die alte Liebe in beinem Bergen mirtlich bis auf das lette Füntchen erloschen sein sollte."

"Rudolf - ich bitte Sie -", versuchte fie ihn au unterbrechen.

"So fam ich hierher", fuhr er hastig fort. "Es war meine Absicht, dich ichon gestern aufzusuchen, aber auf bem Bege nach beinem Sotel begegnete ich bir in der Gefellichaft eines fremden jungen Mannes, und ich gemann es nicht über mich, dich in Gegenwart eines Dritten anzureden.

Daß mir hier auf dieser Fahrstraße zusammentrafen, mar freilich nur ein Zufall; aber für mich hatte es dieses Bufalls nicht mehr bedurft, denn noch heute hatte ich mich

bei dir melden laffen."

"Du hättest nicht hierherkommen follen, Rudolf! -Aber es fteht mir mohl nicht gu, dir deshalb Bormurfe bu machen. Und warum follten wir nicht mahrend ber furgen Zeit, Die ich hier noch gugubringen gedente, wie gute Freunde verfehren fonnen? Du wirft mir das doch nicht unnötig ichwer machen?"

"Ich weiß nicht, was du darunter verftehft, Maria. Aber ehe du mir darüber Aufklärung gibst, möchte ich dich etwas anderes fragen, denn vielleicht wird deine Untwort fo ausfallen, daß ich in der Tat nicht baran denten barf, bir noch weiter mit meiner Befellschaft läftig gu fallen. Steht ber junge Mann, in beffen Begleitung ich dich geftern gefehen, dir freundschaftlich nabe?"

"Nein, ich bin nur gang oberflächlich mit ihm befannt. Er ist ein Freund meines Blantenfelber Arztes und von ihm zur Wiederherstellung feiner Gesundheit ebenfalls bierher geschickt morden. In Blankenfeld mar ich ihm nur ein paarmal flüchtig begegnet. hier aber mar es mir recht lieb, einen Landsmann zu treffen, dem ich Bertrauen ichenken und beffen Schut ich unter Umftanden in Unfpruch

nehmen tann."

Wenn ihre ersten Worte seinen eifersüchtigen Arg-wohn fast gang beschwichtigt hatten, so ließ der Schluß ihrer Rede ihn augenscheinlich von neuem aufleben. "Seinen Schut?" wiederholte er mißtrauisch. "Den Schut eines Menichen, den bu nach beiner eigenen Erflärung taum tennft, und der mir, wenn ich gang offen fein barf, einen keineswegs gunftigen Eindrud gemacht hat? Ich habe ihm nämlich abends an der Tafel gegenübergeleffen und habe ausglebige Belegenheit gehabt, ihu gu beob. achten. Es ift etwas Scheues und Berftedtes in bem Befen des Mannes, etwas Gedrudtes und zugleich Sinter.

hältiges, das fehr wenig für ihn einnehmen tann."
"Ich habe fein Urteil über ben Charafter des herrn Lindenschmitt, aber ich meine doch, daß du ihm mit deiner Beurteilung unrecht tuft, Rudolf. Er ist, wie mir einige feiner Undeutungen verraten haben, ein fehr ungludlicher Mensch, der unter irgendwelchen widerwärtigen Berhältniffen ichmer zu leiden hat. Aber er ift der bescheidenfte, gefälligfte und bienftwilligfte Befellichafter, den man fich denten fann, und bat eine ruhrende Liebe für Lia. Ich bin feit dem Beginn unferes gemeinfamen Aufenthalts für gablreiche fleine Aufmertfamkeiten in feiner Schuld, und ich wurde mir recht undantbar vortommen, wenn ich ihn nicht gegen einen grundlosen Berdacht in Schug nehmen

"Ich bitte um Entschuldigung, wenn meine Bemer-tung über diesen liebenswürdigen herrn Lindenschmitt bich gefränkt hat. Ich für meine Berson — baraus kann ich kein Sehl machen — würde ihm nicht über den Weg trauen. Aber seine größere oder geringere Bertrauensmurdigfeit ift für dich mohl auch ohne praftische Bedeutung, denn wogu follteft du hier eines Beschühers bedürfen ?"

"Ich hoffe allerdings, daß ich seinen Beistand nicht werde in Anspruch nehmen muffen, allein seitem ich Lia nicht mehr hinter den ichugenden Mauern der Blantenfelder Bila meiß, bin ich in beständiger Ungft, und ich werde meine Ruhe erft wiederfinden, wenn wir gludlich zurüdgetehrt find."

"In Angft um bein Rind?" fragte er verwundert.

"Aber was follte Lia denn hier geschehen?"

"Schon zweimal hat ihr Bater, dem das Befeg feinen Unfpruch mehr auf fie gibt, den Berfuch gemacht, fie mir zu entreißen. Ich weiß, daß er den sehnlichen Bunsch hat, das Kind in seinen Besitz zu bringen, und wie ich ihn kenne, dars ich nicht daran zweiseln, daß ihm jedes Mittel recht fein murde, feinen 3med zu erreichen. Er hat fich der nichtswürdigften, verworfenften Menichen bedient, da= mit fie Lia entführten, und einzig unfere Bachfamteit hat das Belingen ihres Borhabens vereitelt.".

"Wenn du von einem folden Unichlage Renntnis erhalten haft, marum haft du dann nicht den Urheber und feine helfershelfer der gesetzlichen Strafe überliefert?"

"Es handelte fich um Lias Bater, Rudolf! Das barf ich doch nicht vergeffen. Die Liebe zu dem Rinde ist ja vielleicht noch die edelfte Regung in seinem Bergen, aber ich fann es ihm darum boch nicht laffen. Den Tag, der mir dies teuerste Besithtum entriffe, murde ich gang gewiß nicht überleben."

Rudolf Magnus nidte, als wolle er zu erkennen geben, wie verständlich ihm ihre Zärtlichkeit für das liebreizende junge Gefchöpf fei, bas auch ihn auf ben ersten Blid entaudt hatte. Dann fragte er: "Und du fürchtest, daß dein — daß dieser Engleder seine Absicht noch immer nicht aufgegeben haben, daß er den Berfuch einer Entführung

wiederholen fonnte ?"

"Ja, ich fürchte es, denn ich kenne seine Beharrlichkeit in der Bersolgung eines einmal gesaßten Entschlusses.
Ich bin nach dem Gesetz verpslichtet, ihm in gewissen Zwischenräumen eine Begegnung mit dem Kinde zu gesstatten, und ich habe ihm mitteilen lassen, dass er Lia nach porheriger Unmeldung in meinem Saufe feben tonne. Aber er hat mir darauf in ichroffer Form geantwortet, daß er von meiner gnädigen Erlaubnis feinen Gebrauch machen werde, weil er gesonnen sei, sich zu gegebener Beit seine naterlichen Rechte allen lächerlichen Gesetzen zum Trot felbst au nehmen. Ich tenne ihn genug, um gu miffen, baf es ihm bitterer Ernft ift mit diefer Drohung. Jedesmal, wenn ich aus irgendeinem Grunde verhindert bin, Lia auf ihrem Spaziergang zu begleiten, verlebe ich Stunden der schrecklichsten Angst, bis ich sie wieder in meine Urme ichließen fann."

"Ich aber mußte ein fehr einfaches Mittel, dich für immer von dieser Angst zu befreien, Maria. Gib mir das Recht, dich und dein Kind zu beschügen — und du darfft ficher fein, daß ich herrn Engleder und feinen Selfershelfern febr bald alle Entführungsgelufte vertrieben haben werde."

Er sah die namenlose Traurigkeit nicht, die sich in ihren Bugen fpiegelte, denn fie hatte ihren Ropf jest gang von ihm abgewendet und blidte unverwandt auf ben blauen Gee hinaus, und er bemertte es auch nicht, wie fest ihre ichlanken Finger den Griff des Sonnenichirms umtlanimerten, als ob fie fich an irgend etwas halten munte, um fich nicht fortreißen zu laffen non bem heißen Berlangen, in feine Urme au fliegen. Er gemahrte nichts als ihr furges Zaudern, und er hatte den Mut nicht mehr, es zu feinen Bunften zu deuten. Es erschien ihm nur noch als ein Suchen nach schonenden Worten für die Abweisung, die er mit pochendem Bergen fürchtete. und die ihm doch wie ein Defferftich durch die Geele

fuhr, als sie nun wirklich erfolgte.
"Es fann nicht sein, Rudolf! — Warum peinigst du mich so? — Ich habe dir's doch schon in Blankenfeld

gefagt?

Aber es war fein fester Entschluß gewesen, sich dies= mal nicht fortschiden zu lassen wie bei seinem ersten, nur aus einer fturmifchen Ballung des Augenblids geborenen Berfuche, fie fich zurudzugewinnen. Er fagte ihr das mit Schlichter Offenheit gerade und frei heraus. Er marb um jie nicht mit dem fortreißenden Ungeftum des flammenden Jünglings, sondern mit Worten, die darum nicht meniger herglich und innig waren, weil fluger Bedacht und ernite Nebersegung sie ihm auf die Zunge gelegt hatten. Ohne leberschwenglichkeit und poetische llebertreibung legte er hr fein Inneres dar, und er drohte ihr nicht mit irgend. pelden ichredlichen Rataftrophen, wenn fie bennoch auf brem Nein beharren fonnte. Die Frau an seiner Seite aber hatte jedes echten und

natürlichen weiblichen Empfindens bar fein muffen, wenn fie nicht in tieffter Geele gefühlt hatte, daß es die lauterfte und mahrhaftigfte Liebe mar, die da zu ihr fprach, jene reine und ftarte Liebe, die des immer erneuten Unreizes nicht bedarf, um lebendig zu bleiben, jene Liebe, die aus ihrer unversieglichen Fülle die Kraft schöpft, Rot und Tod

au überwinden.

Ob sie es empfand, sagte sie ihm nicht, aber sie hörte ihn an, wie man willig einer fußen, wehmutigen Melodie lauscht, auch wenn ihre Tone nichts als tieffte Trauriafeit im Bergen meden, und als er feine Frage miederholte. reichte sie ihm ihre Hand. "Habe Dank, Rudolf! Wenn ich allein wäre, wenn ich nur an mich selbst zu denken hätte — die Augenblicke, die ich eben durchleben durfte, würden gewiß die glüdlichsten meines Dafeins gemesen

Aber mir wollen und durfen nicht vergeffen, mein Freund, daß die Pflichten der Mutter höher und beiliger find als die Wünsche des Weibes. Als ich Lia das Leben gab, habe ich ihr und mir geschworen, daß der Reft meiner Tage nur ihr gehören follte, und weil ich meinem Gelöbnis treu bleiben will, darum fann ich meinem Rinde feinen Stiefvater geben - mare es auch der liebste und befte aller Menschen."

Die ungeduldige Rleine und die Erzieherin hatten am Ende des Beges lange auf die beiden Nachzügler gewartet, und als an der Biegung der letten Gerpentine endlich etwas Lebendiges sichtbar wurde, war es nur Maria allein.

"Mammi! Mammil" rief Lia. "Bo ift denn ber Ontel Maler ?"

Maria aber schloß ihr Rind in die Urme und bebedte fein Beficht mit brennenden Ruffen. "Er mußte fortgeben, mein Liebling - und er läßt dir durch mich Lebewohl fagen."

"Aber er wollte mich doch auf dem Esel reiten sehen, Mama! Und ich habe ihn so lieb. Es war gar nicht hubich von dir, daß du ihn haft fortgeben

Ihre Kirschenlippen verzogen fich jum Beinen. Aber da fühlte sie einen warmen Tropfen auf ihre Wange fallen, und ihre blauen Augen öffneten sich weit zu einem Blick des Erstaunens, in dem es doch augleich wie ein duntles, inftinttives Uhnen der Bahrheit mar.

Mammi - liebe, liebe Mammi! Du follst nicht traurig fein. Er wird ja gewiß wiedertommen."

"Nein, mein Herz — er fommt nicht wieder. Aber du follst immer, immer in Liebe an ihn denken. — Und wenn du ein großes Madchen geworden bift, werde ich dir eines Tages ergahlen, mas in diefer Stunde zwei arme, beflagenswerte Menichen für dich geopfert 7. Rapitel.

Wie fast alle im Binnenlande aufwachsenden Rinder hatte die fleine Lia für feinen der zahlreichen neuen Eindrude, die auf fie eindrangen, ein gleich lebhaftes Interesse gezeigt wie für das bisher unbefannte Schaufpiel, das ihr der Gee und die von feinen blauen Bellen geschaufelten Schiffe darboten. Namentlich das Treiben an der Landungsstelle bildete für sie eine unerschöpfliche Quelle des Bergnügens. Mit Bitten und Schmollen hatte sie es durchgesett, daß die Bouvernante an jenem Nachmittag zu der Zeit, da die Baffagierdampfer abgingen, mit ihr hinab mußte, und nicht früher mar bas Rind dann vom Landungsplage fortzubringen, als bis von dem Schiffe nur noch die lang über den Bafferfpiegel hinflatternde Rauchfahne zu erbliden mar.

In der Besorgnis, daß der Zufall sie da unten mit irgendeinem Befannten aus der Zeit ihrer Che que fammenführen fonnte, begleitete Maria ihr Tochterchen nur felten auf diesem Ausflug, und auch heute war fie zurucks geblieben, um auf der Hotelterrasse die Heimkehr ihres Lieblings zu erwarten. Freundlich, aber doch mit etwas mehr Zurüchaltung, als sie ihm bisher gezeigt, hatte sie den artigen Gruß des vorübergehenden Georg Lindenschmitt erwidert und hatte ihm auf seine scherzende Erfundigung nach feinem lieben fleinen Spielfameraden gesagt, daß Lia wie immer unten an der Landungsftelle jet. Es war ihr offenbar jehr lieb gewesen, daß Lindenschmitt keinen Bersuch gemacht hatte, ihr die Einsamkeit durch eine längere Unterhaltung zu verfürzen, denn feit ihrer gestrigen Begegnung mit dem Jugendgeliebten mar ihr die Gesellschaft gleichgültiger Menschen fast unerträglich geworden.

In dem gemächlichen Schritt eines ohne bestimmtes Ziel dahinschlendernden Spaziergängers war Georg Lindenschmitt weitergegangen, folange er vermuten fonnte. daß die Augen der jungen Frau ihn versolgten. Aber als er sich außer dem Bereich ihres Blides wußte, hatte er plöglich eine fehr viel schnellere Gangart angenommen, und es war vielleicht ebensofehr die Anstrengung des raschen Laufes als die Folge einer sich feinem bleichen Untlig fpiegelnden Erregung. daß feine Bruft fich am bald erreichten Biel des Weges in falt feuchenden Utemzügen bob und fentte.

Bon weitem icon hatte er Lias weißes, flatterndes Rleidchen neben dem einfachen grauen Gemand der Ergieherin erspäht, und ohne Befinnen fteuerte er auf die

beiden zu.

"Gut, daß ich Sie endlich finde, Fräulein Schön-hern," fagte er, die Gouvernante mit der Bertraulichkeit eines guten Bekannten begrüßend. "Ich bin von Frau Harras abgeschickt worden, Sie zu suchen. Die gnädige Frau bedarf Ihrer in einer fehr dringenden Angelegen-heit und läßt Sie bitten, fogleich und fo ichnell als möglich in das hotel zu tommen. Da das Kind Sie auf dem Wege nur aushalten würde, sollen Sie es hier unter meiner Obhut zurücklassen, und ich habe Frau Harras versprochen, ihr Lia zuzusühren, sobald der Dampfer, der sich ja schon zur Absahrt bereitmacht, abgesahren sein

Die Gouvernante schien fehr überrascht und etmas ungewiß, bob fie fich wirklich von bem Rinde trennen olle, denn es geschah zum ersten Male, daß Lias Mutter Derartiges von ihr verlangte.

Aber ba es sich um einen in ber bestimmtesten Form erteilten Auftrag handelte, und da fie aus Marias eigenem Munde mußte, für eine wie vertrauensmurdige Berjonlichfeit die junge Frau den Freund ihres Argtes hielt, mar ihre Unentichloffenheit nur von furger Dauer. Mit rafchen Worten icharite fie ihrem fleinen Bögling ein, fich ja nicht von der Geite des herrn Lindenschmitt gu entfernen, und mandte fich bann gum Beben.

Der Rurudgehliebene hatte Lia bei ber Sand genommen, und als er die Erzieherin außer Gehmeite wußte, beugte er fich gartlich zu ihr herab: "Romm mit mir, herzchen! Ich will bir ein viel größeres und ichoneres Schiff zeigen als das da. Es liegt da druben hinter dem Telfen."

Dia aber ichüttelte mit Entichiedenheit bas Röpfchen "Nein, ich gehe nicht von hier fort. Mama hat es ver-boten."

(Schluß folgt.)